



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

65 (8.2.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291025)

Tag

hat in sel- and der Kus- aren Fragen enwärtig im unungskämpfe ten dunklen n den euro- Demokratien zureihen, um zu kürzen, Abfuhr zu und pro- te des Füh- rziehung ist- ische Deutsch- a Verschwö- an denkt, in Plänen zu weisführung, ll gegen den hauslich „ag- auf die Tat- löstler Form s alles ver- Formkräfte 3 Jahren ge- bera als ein- geistige In- führt. Wenn ländes „na- schließt die National- hnte Bezeich- nlich ablehnt. ten, die dem , er lasse die e offene und s eine Ent- onen auffor- men zu ent- nationaln stiger Trabl- gestalten. großen Rede terer Beitrag wesenfälligen i seiner Ziel- e s jüdi- Welt, wie sich Dukenfrage ischer Staat, referat unter is Organisa- den in Frage senbera dar- zum Beispiel pfwinkel des ein und dank en Missionen n Postlitz un- schland kann ischen Mach- en Wes zur n Auswanbe-



Pressedienst Frank'sche Verlags-Handlung Stuttgart

Wie die Anderen ihre Kolonien erwarben

Tatsachenbericht von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

3. Fortsetzung

Als Elliot mit seinem Gefolge auf das Bett zukommt, erscheint der Minister. Er hat sein Parabagewand angelegt, sein blauesleibenes Oberkleid wird von einem gestickten Gürtel zusammengehalten, seine Hühne hängen in weißleibenen Schuhen, in den Hosen ist eine Blauenfeder eingestochen.

Mit vollkommener Höflichkeit begrüßt der hohe Mandarin vom Reich der Mitte den Gesandten der verächtlichen Barbaren. Als die Begrüßungen beendet sind, hebt er den Kopf, stumm steht er, betrachtet Elliots Begleiter keine Miene in seinem Gesicht verzückt sich, aber der Ausdruck seiner Augen verrät, daß er erregt, beunruhigt, neugierig ist.

Noch nie habe ich Menschen von solcher Größe gesehen", bekennt er, auf die beiden Sergeanten deutend, die den Kapitän begleiten. Er bittet sich einen der Leute aus, um ihn untersuchen zu dürfen. Elliot winkt dem einen der Sergeanten heran. Herr Kischen befüßt die Schultern des Gardisten, ob sie nicht vielleicht wärmer seien, und er prüft die Schuhe, ob sie nicht vielleicht Stiefeln verbergen.

Dann läßt er Kapitän Elliot und den Dolmetscher, einen Deutschen namens Galkoff, ein, in das Bett zu treten. Darauf wird ein Schirm vor den Eingang der Behausung gelebt. Diener scheuchen Kischens Gefolge fort. Es soll dem Volke Chinas verborgen bleiben, daß fremde Eindringlinge hier zum erstenmal als ebenbürtig behandelt werden. Hohe Staatsbeamte sind es, die das Mandat auftragen, das der Verhandlung vorausgeht.

Was bleibt Herrn Elliot übrig, als von der Suppe zu nippen, die aus Vogeleiern bereitet ist, und von den Daifischküssen, bartelotenen Fein- und eingemachten Reddibütern zu kosten, wenn anders er sein Ziel erreichen will? Sechs Stunden dauert die Verhandlung, die dem Gastmahl folgt.

Immer wieder versucht Kapitän Elliot, den Mandarinen die Friedensbedingungen Englands klarzumachen. Immer wieder gibt er sich Mühe, Kischen davon zu überzeugen, welches Glück es für China bedeutet, wenn es den englischen Kaufleuten unbeschränkten Handel genehmigt.

Aber dieser Kischen will den Briten nicht verstehen oder er kann es nicht. Ob Elliot lacht oder droht: Der Chinese hat immer nur eine Antwort: „In Kanton sind die Pflichten ausgebrochen, nur in Kanton kann der Frieden geschlossen werden.“ Das wäre, behauptet er, alter chinesischer Brauch.

Schließlich gibt Elliot nach. Also gut, man wird sich in Kanton wieder treffen. Warum soll er nicht Verständnis für alte chinesische Bräute zeigen. Das macht einen guten Eindruck und kostet nichts.

Als Elliot das Bett verlassen hat, reißt sich Kischen die Hände. Was ist er doch für ein Schlaufkopf! Es kam ihm darauf an, die Korbartigen aus dem Umkreis der Hauptstadt zu

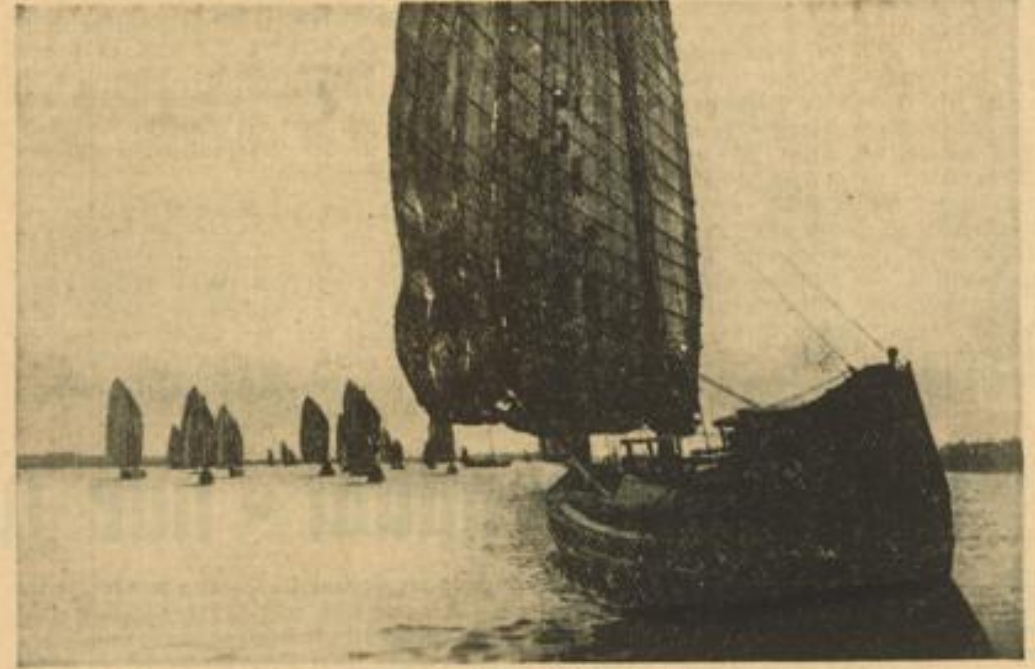
entfernen. Und er hat sie entfernt. Wie dumm sind doch diese Barbaren, ziehen ab, ohne ein Pfand in den Händen zu halten, ohne ein bindendes Schriftstück! Was ob man am kaiserlichen Hofe wirklich gesonnen wäre, endgültig Frieden zu schließen!

Aus Affen werden Menschen

Als die beiden Wetterer Elliot in ihrer Kammer beisammen sitzen, stellen sie fest, daß die

gelbe Seide herstellt, wie der Künstler sie besticht, wie die Hülsen der formreichen, glänzenden zierlichen Gegenstände entsteht, der Gläser und Lackwaren, der Eisenblechschmiederei, der Bronzegefäße.

Kein, diese Menschen sind nicht im geringsten mit den Aufwiegern Australiens oder den Raßlern des Kaplandes zu vergleichen. Ein Land mit so reicher, alter Kultur eignet sich nicht zu Eroberung. Wieviel mehr aber zum



Von der See heimkehrende Dschunken auf dem Si-Kiang bei Kanton. Aufn.: Uhlenhuth, Zeughaus (2)

Chinesen zwar Leute von sehr bizarrem Aussehen und von sehr sonderbaren Sitten seien, daß sie aber doch viel Verstand in ihren besopften Köpfen hätten. Die englischen Missionäre taten offenbar unrecht, die Chinesen als Affen hinzustellen. Es gab nicht nur schmutzige Kulis, halbgerigte Opiumhändler, überbedeckte Jökner und beschleiße Beamte im Reich der Mitte. Im Laufe der Kriegshandlungen hat man Gelegenheiten gehabt, das chinesische Volk bei der Arbeit zu sehen, wie der Bauer mit jähiger Umsicht das Land bestellt, wie der Weber die schwere

Handell Die offene Tür nach China — — — das bedeutet ein Kleingeldschloß! England hat an Indien genug zu verkaufen. Nun es den Chinesen einen tüchtigen Dentsattel verabreicht hat, kann dieser Krieg nicht schnell genug beendet werden. Schon deshalb, weil ihn das stieliebende England nur mit halbdem Herzen führt, diesen Krieg, den man in ganz Europa ob seines unmoralischen Entstehungsgrundes den „Opium-Krieg“ nennt. Die beiden Elliots sind überzeugt, ihre Sache gutgemacht zu haben.

Herr Kischen unterschätzt den Gegner!

Herr Kischen mag schlau sein, klug ist er nicht. Andere für dumm zu halten, ist meist eine Dummheit.

Triumphierend berichtet Herr Kischen dem Sohn des Himmels, wie leicht er die Korbartigen bereingelegt habe.

Triumphierend verkündet der Sohn des Himmels seinen Büßern: „Die englischen Barbaren sind voller Laster. Sie haben unseren Befehlen widerstrebt. Wir aber haben sie zum Gehorsam gebracht. Sie haben uns ihre Schwärden in einer ehrsüchtigen und unterwürfigen Hittschrift vorgelegt. Dann sind sie unserem Willen gemäß, nach Kanton zurückgekehrt, wo sie unsere weiteren Befehle in Demut erwarten.“

Herr Lin wird seines Postens enthoben. In dem Entlassungsbrief, der, wie alle kaiserlichen Manifeste, mit roter Tusche geschrieben ist, findet sich Herr Lin schwer getadelt: „Du hast uns mit leeren Worten hintergangen“, wirft die Majestät dem Sonderkommissar von Kanton vor, „du hast den wallenden Mißständen so wenig abgeholfen, daß die Wellen der Verwirrung durch deine Maßnahmen hochgetrieben wurden und daß großer Schaden angerichtet worden ist.“

Herr Kischen begibt sich nach Kanton. Er beginnt genau da, wo Herr Lin aufgehört hat: Er wirbt Freiwillige an, und er drückt jedem, der sich meldet, sechs Silber-Dollars in die Hand, um die Kampfesfreude zu heben. Er gibt den Wiedereinen Bestellungen auf Kanonen und Äugeln.

Herr Kischen schmeichelt sich, Zeit gewonnen zu haben. Er meint, in Ruhe rüsten zu können, um am Ende mit der neu-geordneten und gut bewaffneten Truppen die Barbaren aus dem Lande zu treiben.

Herr Kischen ist vor der Weltgeschichte unschuldig. Er

hat diese Barbaren noch nicht in Aktion gesehen. Von den Kämpfern der weiland kaiserlichen Kriegesflotte, welche Gelegenheit hatten, Erfahrungen zu sammeln, sind nur noch wenige am Leben. Und diese hüten sich, ihre Kenntnisse preiszugeben.

In Macao wartet Herr Elliot darauf, daß Herr Kischen die Friedensverhandlungen, wie verabredet, wieder aufnimmt. Aber statt des Boten, der ihn nach Kanton ruft, erhält er den Besuch seiner Schwägerin und was die ihm melden, daß sie gelehret, ihm die Augen zu öffnen. Er erfährt von den Rüstungen und er empfängt die Abschrift eines Gebetsbuchs, den Kischen erlassen hat, wonach „alle englischen Unterthanen und Schiffe, wo immer sie angetroffen werden, vernichtet werden sollen.“

Herr Elliot reißt die Geduld. Er fährt mit seinen Kriegsschiffen den Kantonfluß hinauf, bombardiert die Forts in Grund und Boden, landet Truppen und legt die chinesische Armee in die Flucht.

Als sich die Kriegsschiffe der Stadt Kanton nähern, verliert Herr Kischen zum erstenmal im Leben seine chinesische Ruhe.

„Sehet“, ruft er, „se fahren gegen den Wind! Sehet die schwarzen Wolken, die sie gegen den Himmel schicken, und die Schaufelräder, mit denen sie das Wasser durchdringen.“

Dann aber tröstet sich Herr Kischen: „Diese Ungeheuer werden nicht weit kommen. Der Wasserstand ist viel zu niedrig!“

Kaum hat er diese Worte gesprochen, da löst sich eines der englischen Schiffe aus der Flotte, und nimmt Kurs in das leichte Gewässer. Es ist die Remess, eines der ersten Stahlschiffe, die je gebaut worden sind. Das Schiff ist von außerordentlich geringem Tiefgang. Es fährt gerodewegs auf die Kriegsschiffe, die sich ihm entgegenwerfen, zu.

Jetzt löst sich vom Bug der Remess eine Kugel. Die Leuchtugel fällt auf der nächsten Distanz nieder, mitten in die Pulverbörse des Fahrzeuges hinein. Eine Explosion erfolgt. Als sich der Rauch verzieht, ist von dem Chinesen nichts übrig als ein Haufen treibender Trümmer.

Eine der Dschunken nach der anderen wird erschlagen.

Herr Kischen hat die englische Macht in Aktion gesehen. Er entschließt sich, sein Urteil zu ändern und

den Frieden, den er ehemals zugesagt hat, tatsächlich abzuschließen. Mit nicht geringem Erstaunen betrachten die Engländer ein kleines Boot, das auf ihr Schlachtschiff Kurs nimmt. Der Rachen ist mit zwei Personen besetzt, die sich bei näherer Betrachtung als ein Barbier und ein altes Weib herausstellen. Diese beiden grotesken Figuren sind beauftragt, dem englischen Admiral Herrn Kischens Friedensangebot zu überbringen.

Einem Kaiser erzählt man nur, was er gern hört!

Kapitän Elliot läßt die Chinesen für genügend belehrt. Er läßt sich auf neue Friedensverhandlungen ein. Seine Bedingungen: Zwanzig Millionen Dollar Schadenersatz, Handelsfreiheit, Uebergabe der Insel Hongkong in englischen Besitz.

Herr Kischen erklärt sich einverstanden, unterzeichnet das Friedensdokument.

Herr Elliot meint, die kaiserliche Ratifikationsurkunde nicht abwarten zu müssen, er fährt nach Hongkong, den neuen Besitz anzutreten. Dorthin, läßt er sagen, solle man ihm die kaiserliche Urkunde schicken. — Peking ist weit.

Die Herren Generale laichen Herrn Kischen aus. Insbesondere nimmt Feldmarschall Piuslin, genannt der „Schrecken verbreitende Feldherr“, den Mund voll, wie leicht es für ihn sein werde, die Engländer, diese verräterische Räuberbande, vom Angesichte der Welt zu vertilgen. Und er beschuldigt Herrn Kischen, dieser sei von den Engländern belohnten worden. — Der Sohn des Himmels läßt sich von den Reden der Generale überzeugen, Herr Kischen habe wie ein Verräter gehandelt.

Der Minister wird augenblicklich in Ketten gelegt und ins Gefängnis abgeführt. Der Tempel seiner Vorsätze wird geschlossen, seine

Gute Cigaretten mit Bedacht genießen ist bekömmlicher als hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5R

Dabe konfiziert, keine Trauen werden zum Verkauf gestellt.

Nachdem Monate vergangen sind, ohne daß die kaiserliche Urkunde eingetroffen wäre, begreift Herr Elliot, daß er sich zum zweiten Male hat bereingelegen lassen.

Was bleibt ihm übrig, als von vorn anzufangen? Er befehlt Insel auf Insel, Stadt auf Stadt, Hafen auf Hafen, Kistenbeere stellen sich ihm entgegen und armen Reisbau, nachdem die ersten Salven abgeköhnt sind.

Wie hätte auch der chinesische Soldat tapfer kämpfen sollen, da ihm doch seit Urzeiten gepredigt worden war, daß das Kriegswesen eine verächtliche Sache und würdig nur des eilenbesten Gefindels sei. Wie hätte eine Krone schlagkräftig sein können, deren Verwaltungsbearbeiter die Summen für Ednngung, Kleidung und Nahrung zum größten Teil in ihre Taschen stecken? Wie hätten Generale hegen können, die keine Ahnung von den einfachsten Grund-sätzen weltlicher Taktik hatten?

Nach Peking aber melden die Generale und Admirale unausgeseht von Siegen. Und sie schmücken ihre Berichte mit Citiböden aus, die durchaus glaubhaft klingen. „Niemand hätte die Engländer“, so heißt es im Meeresbericht von 1841, „den Kun-, die Batterien, Ang in Ang, Stirn gegen Stirn“ anzugreifen.“

Diese Schilderung entspricht den Tatsachen. Die Engländer tragen den Angriff leicht in die ungeechneten Klanten vor. Sie hätten nichts Besseres tun können in Anbetracht ihrer numerischen Unterlegenheit. Als die Chinesen einmal, ein einziges Mal, der Leiche eines Engländers habhaft werden, können sie ihr den Kopf ab und senden ihn als „das Haupt des englischen Oberbefehlshabers“ nach Peking.

Unter den geistigsten Feldherren befindet sich Jener Piuslin. Er hat dem Kaiser verbrochen, „den Engländern das Fell abzuziehen, sie zu ersäufen und in Stücke zu hauen.“ Als sich seine Truppen zur Flucht wenden, ebe die Schlacht noch in Gang gekommen ist, wird er mit den Massen fortgerissen. Unterwegs versucht er, sich zu ertränken, gerät aber in ein flaches Wasser und wird von seinen Offizieren am Kopf herausgezogen. Am nächsten Tage nimmt er Gift.

Seine Unterführer melden, er sei den Helldentoo gestorben. Der Kaiser ehrt daraufhin „die handhafte Seele“ seines Feldmarschalls: Er läßt den Sarg in feierlicher Prozession einbieten. Kaum aber ist die Zeremonie beendet, als der Sohn des Himmels durch einen vorlauten Zeitungschreiber erfährt, was in Wahrheit vorgegangen ist. Zu gleicher Zeit wird erwehnt, daß der Feldmarschall große Unternehmungen begangen hat. — Dem Kaiser gehen die Augen auf.

(Fortsetzung folgt)



Überall in China trifft man kleine Klöster an, meist an den landschaftlich schönsten Punkten. Gastfrei stehen sie jedem als Rast- und Schlafstätte zur Verfügung. Vorn der treue, graue Freund der Chinesen „Lü“, der Esel.

Weltanschauliche Kämpfe brauchen noch keine staatlichen Feindschaften ergeben

Grundlegende Rede des Reichsleiters Rosenberg vor den ausländischen Diplomaten und Journalisten

Berlin, 7. Febr. (H.B.-Funt)

Nach einer durch die politischen Ereignisse bedingten längeren Pause fand am Dienstag als Auftakt der diesjährigen Vortragsreihe der bereits traditionell gewordene Empfang der auswärtigen Diplomatie und der ausländischen Presse durch den Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP und Beauftragten für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, im Hotel Adlon statt.

Der Reichsleiter konnte neben zahlreichen Missionärschefs und den Herren ihrer Vorkämpfer und Gefolgschaften namhafte Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht sowie der in- und ausländischen Presse begrüßen. Nach einem Hinweis auf den Sinn dieser Empfangsabend, die ausländische Diplomatie mit führenden deutschen Männern und ihren Aufgabengebieten bekanntzumachen, behandelte Reichsleiter Rosenberg außenpolitische Fragen und sprach besonders über das Thema: „Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?“

Alfred Rosenbergs Rede:

Auf dem Empfang für die Diplomatie und die ausländische Presse führte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. aus, daß es eigentlich nicht notwendig sein dürfte, über ein derartiges Thema zu sprechen. Jede Nation löse die Probleme auf ihre Art und gestalte damit nur ihr eigenes Schicksal, ohne Anspruch darauf zu erheben, durch diese Entscheidung andere Staaten unmittelbar beeinflussen zu wollen.

„Nun erleben wir eben die entscheidendsten An- und Uebergriffe der Gedanken der einen Staatsform auf das Schicksal einer anderen Nation und begreifen heute mehr als je, daß auch Staatsgedanken, die nur ganz allgemein von Freiheit und Recht sprechen, von entscheidenden inneren weltanschaulichen Erkenntnissen getragen sind, von entscheidenden Charakterzügen, die sich an einer Stelle durchsetzen, mit dem Wohlbefinden und der Schicksalsordnung der ganzen Menschheit identifizieren. Der deutschen Nation u. a. wurde 1918/19 eine Staatsform aufgezwungen, die offenbar dem Charakter des Deutschen nicht angemessen war.

Wenn heute in augenfälliger, sich immer wiederholender Weise aus Moskau von sogenannten „Aggressoren“ gesprochen wird und man diesen Ausdruck auch vielfach in anderen Staaten wiederholt, so müßte man gerechterweise heute zugeben, daß man 1919 in aggressivster Form alles das verdammt, was die eigentlichen Formkräfte des Deutschen Reiches seit tausend Jahren ausgemacht hat; daß man ohne jede Rücksicht auf den historischen Werdegang des deutschen Menschen ihm eine Form als allein seligmachend aufzwang und jeden Versuch des Widerstandes als dem Geiste einer wahrhaften Zivilisation nicht entsprechend bezeichnete. Wenn heute wieder eine weitläufige Propaganda vom Schutze einer sogenannten Freiheit und von einem Endsieg der sogenannten Toleranz redet, so haben gerade die Träger dieser Propaganda in einer weltgeschichtlich noch nie dagewesenen Intoleranz eine Mißachtung des deutschen Volkes unterstellt.

Wenn man von der bewußten Bösartigkeit bestimmter Politiker absieht, so zeigt diese eine Tatsache, wie wenig gerecht so manche Denker, aber auch welche aktiv handelnde der Weltpolitik sich über die tieferen Zusammenhänge ihrer eigenen Taten Rechenschaft ablegen.“

Reichsleiter Rosenberg wies weiter darauf hin, daß der Nationalsozialismus immer bereit sei, Tradition und Wesen anderer Völker zu begreifen und gar nicht die Absicht habe, wenn er in Ruhe gelassen werde, fremde Staatsmänner und andere Staaten mit einer negativen Kritik und Propaganda zu verfolgen. An einer Stelle aber zeige sich heute besonders deutlich, wie sehr über Staatsformen und Traditionen hinaus die Meinungen dank einer weltanschaulichen Verde aus einander gingen: in der Judenfrage.

Das Problem der Judenauswanderung

Der Reichsleiter behandelte anschließend in einem großen geschichtlichen Ueberblick die Entwicklung der Judenfrage und betonte, daß für den Nationalsozialismus die Judenfrage in Deutschland erst dann gelöst sein werde, wenn der letzte Jude das Territorium des Deutschen Reiches verlassen habe. Die jüdische Politik könne keine Grenzen für ihre zerstörende Wirksamkeit. Das habe schließlich der neue Nord in Paris der ganzen Welt gezeigt.

„Die Maßnahmen des Deutschen Reiches zwecks Ausschaltung des Judentums aus dem

gesamten deutschen Leben haben nunmehr die noch vorhanden gebliebenen Hoffnungen zerstört, und eine Welt ohne alle Juden und der von ihnen Abhängigen ist die Antwort auf diese Selbstverteidigung der deutschen Nation. Damit ist die Frage einer entscheidenden Auswanderung wieder zu einem weltpolitischen Problem aktueller Art geworden.

Die Konferenz von Evian im Sommer 1938 hatte zwar einen Mammutschub gesetzt, der in London „arbeitslos“, jedoch bisher keinerlei wirklich positive Vorschläge gemacht hat. Einmal wurde Guayana genannt, das andere Mal Madagaskar, das dritte Mal ein Insel von Madagaskar; im übrigen aber geht eine Tendenz augenblicklich dahin, die künftige Auswanderung der Juden aus Deutschland weiterhin verstreut auf verschiedene Stellen der Welt zu verteilen, um gleichsam vielen Jüdischen der Juden möglichst unbemerkt von den Völkern durchzuführen. Gerade aber diese Pläne veranlassen uns, sie sowohl vom Standpunkt des deutschen Volkes als auch vom Standpunkt des

Interesses aller europäischen Nationen aus zu betrachten. Ohne auf die Gefahren einer allgemeinen Infiltration einzugehen, sei hier nur die territoriale Seite einer wirklichen Lösung des Problems berührt.

Weltzentrum des Hochkaplerturns

Das kleine Palästina kommt für eine weit-schauende Auswandererpolitik nicht in Frage. Bereits die heutige Zahl der Juden hat zu dem arabischen Freiheitskampf geführt und hat gezeigt, daß dank der jüdischen Ansprüche England zu keinem Ueberkommen mit den Arabern kommen kann.

Der sogenannte zionistische Staat, der erstrebt wird, hat ja gar nicht zum Ziele, das jüdische Volk in Palästina unterzubringen, sondern nur ein alljüdisches Machtzentrum im Nahen Osten zu schaffen. Ein jüdischer Staat soll dem Weltjudentum die Möglichkeit geben, gleichsam legal in allen Staaten seine Gefandtschaften einzurichten,

feine diplomatischen Vertreter überallhin zu entsenden, ohne dabei die jüdische Zahl und Macht in den Demokratien irgendwie zu beeinträchtigen.

Dieser Judenstaat hätte zweitens die Aufgabe, amtlich für die sogenannten jüdischen Minderheiten in allen Ländern einzutreten. Drittens ist er gedacht als ein Zentrum zur wirtschaftlichen Beherrschung des Nahen Ostens. Viertens hätte ein solcher Judenstaat die Aufgabe, den verdächtigen Juden aus aller Welt ein unantastbares Asyl zu verschaffen. Dort würde man alle diese Juden mit neuen Fotografien, neuen Namen und Pässen ausstatten und sie jeweils dann in jene Länder entsenden, wo sie noch nicht waren. Das heißt, wir hätten hier ein Weltzentrum zur Beherrschung des Hochkaplerturns der ganzen Welt zu erwarten, einen Zustand, den Europa, wenn es überhaupt noch etwas auf sich halten will, auf die Dauer nicht hinnehmen könnte.

Niemals Judenstaat - nur Judenreservat

Da also auch Palästina als eine Lösung für eine wirklich kompatible Siedlung der Judenheit nicht in Frage kommt und eine zerstörte Auswanderung das Problem nicht nur nicht löst, sondern rassistisch und politisch Gefahren schlimmerer Art für Europa und andere Länder heraufbeschwört, so bleibt eben als einzige Frage zu lösen übrig, ob und welches in sich abgeschlossene große Territorium die Demokratien bereitstellen wollen, um die Juden als Gesamtheit anzusiedeln. Dieses Territorium müßte lassen eine Kapazität von rund 15 Millionen Juden. Zu diesem Zweck müßten die jüdischen Missionäre und Milliardäre aus aller Welt etwa dem Büro der Evian-Konferenz in London ihre Mittel zur Verfügung stellen, was zweckmäßiger wäre, als sie in politische Heide und Wirtschaftswüstent gegen Deutschland und für bolschewistische Propaganda innerhalb der Demokratien einzusetzen. Welches Territorium dann in Frage käme, darüber müßten naturgemäß die Vorkämpfer dieser teilweise menschenleeren Gebiete selber entscheiden.

Daß Alaska mit seinem herben nordischen Klima für die Juden zu schade wäre, liegt auf der Hand. Es schließt sich dabei unmittelbar an hoffnungsvolle Landstriche Kanadas, darüber

hinweg der Vereinigten Staaten und würde somit eine ähnliche rassistische Gefahr heraufbeschwören wie eine Ansiedlung auf der englischen Insel oder in Australien. Da die beiden anderen Vorschläge, Guayana und Madagaskar, bereits amtlich besprochen worden sind, verengt sich also das gesamte Problem nach Ausschaltung unnötiger Propaganda auf diese beiden Gebiete.

Wenn sich Millionen Juden ansiedeln, so gebietet die primitivste Menschenfreundlichkeit dem Judentum gegenüber, es nicht sich selbst zu überlassen, sondern jede größere Kolonie unter die Oberaufsicht einer politisch gut durchgebildeten Verwaltung zu stellen und diese Distriktpolizeibehörden wieder unter einen Gouverneur oder einen Völkerrund, der dieses jüdische Reservat im Auftrag der Demokratien zu beaufsichtigen hätte. Falls man sich zu einer derartigen Lösung nicht entschließen sollte, sondern die Juden selbst in einen Staat von zwölf bis fünfzehn Millionen sich einrichten lassen wollte, so würde das zu einer gegenseitigen Ausplünderung und zu einem gegenseitigen Massaker führen.

Europa wird seine Gefahr erkennen

Aus allen diesen Ueberlegungen ergibt sich von unserem Gesichtspunkt also die Notwendigkeit, die Hunderttausende aus Deutschland, dann später die Millionen Juden aus Zentral- und Osteuropa einmal auszunehmen und nicht verstreut, sondern geschlossen besiedelt unterzubringen. Aus allen bisherigen Vorschlägen bleiben zunächst zwei übrig. Und weiter: Bei einer solchen Ansiedlung kann nicht von der Errichtung eines Judenstaates die Rede sein, sondern von der Einrichtung eines jüdischen Reservates.

Sieht man das Judenproblem von heute in dieser Form rassistisch, sozial und politisch, dann erst wird man Entschlüsse fassen können, die man nicht im nächsten Jahre schon wieder zu revidieren braucht. Die bisherige Haltung erscheint nicht geeignet, das Problem des Judentums zu erfassen, und deshalb ist es notwendig, daß ein wirklich organisches begründeter, politisch durchführbarer und für die Zukunft gesicherter Vorschlag zum besten der Gesundung aller unterbreitet wird.

Da die Judenfrage ein Problem ist, das sich nicht auf Deutschland beschränkt, so sind wir überzeugt, daß die Beantwortung dieser Frage eine Notwendigkeit für alle Völker darstellt. Ebenso klar aber ist es, daß vieles, was wir mit dem Begriff „Nationalsozialismus“ umfassen, zweifellos zwar viele arischen Völker betreffen kann, im wesentlichen aber eine rein deutsche Angelegenheit ist.

Diese Tatsache wird nun angesichts der sozialen und politischen Kämpfe in vielen Staaten angezweifelt, und von vielen Seiten wird die Nationalsozialistische Bewegung beschuldigt, nicht deutsche Parallelparteien in anderen Völkern hervorgerufen zu haben. In Zusammenhang damit erhebt sich dann nicht selten der zweite Vorwurf, als ob die Nationalsozialistische Bewegung diese sich teilweise ebenfalls nationalsozialistisch nennenden Gruppen anderer Völker gegen die jeweilige Staatspolitik anderer Nationen einsetzen wolle.

Diese Frage erfordert einmal eine grundsätzliche Beantwortung. Um das Ergebnis der Untersuchung hier gleich vorwegzunehmen, wollen wir feststellen, daß die Nationalsozialistische Bewegung auf dem Standpunkt steht, daß es falsch ist und zugleich politisch ungewöhnlich, wenn sich irgendeine Erneuerungsbewegung eines anderen Volkes nationalsozialistisch nennt.

Wir haben im Laufe unseres Kampfes und auch in den letzten Jahren immer wieder betont, daß viele der Probleme, die dem deutschen Volke unmittelbar vom Schicksal gestellt worden waren, zugleich auch Probleme für andere Nationen darstellen. Der Kampf zwischen Nationalsozialismus und Marxismus in allen seinen Formen ist — ob eingestanden oder nicht — ein europäisches Problem und wächst auch in den Vereinigten Staaten zu einem solchen heran. Der Marxismus in seiner extremen Form als Bolschewismus aber streckt — von Moskau gespeist — seine Arme über den ganzen Erdball aus und bemüht sich, jede irgendwo vorhandene soziale Wunde an einem Volkstörper aufzureißen und die Schwäche eines solchen Volkstörpers dann für die bolschewistische Kulturzerstörung auszuwerten.

Deutschland war vor die Probleme unmittelbar als andere Völker gestellt worden, weil es 1918 zusammenbrach und den Weg zu wählen hatte, entweder in einem Untertum unterzugehen, oder aber doch noch mit dem Einsatz aller Kräfte einen rettenden Gedanken zu gebären. Es fand sich in dieser Schicksalsstunde ein Mann, der der Nation ein neues Ideal schenkte, wert, daß die Besten sich dafür mit allen ihren Kräften einsetzten. Dieses Kampfprogramm wurde „nationalsozialistisch“ genannt. In der Erkenntnis, daß die beiden großen Fronten, die sich bisher tödlich gegeneinander bekämpften, nach Entgiftung beider Seiten sehr wohl durch ein neues, beide umfassendes Lebensgefühl vereinigt werden konnten.

Viele Patrioten anderer Völker, die ebenfalls

einen Ausweg aus der großen Krise unserer Zeit suchten, haben den Siegeszug des Nationalsozialismus miterleben können, und es ist deshalb menschlich verständlich, wenn sie in dem Glauben, auch ihrem Volk durch ähnliche Gedanken helfen zu können, fesseltweise auch den Namen „Nationalsozialismus“ in ihre Parteibezeichnung einfügten in der Erkenntnis, daß hier tatsächlich das politische Grundproblem symbolisch durch die Wortprägung in Erscheinung trat. Aber eines ist bei manchen hierbei übersehen worden. Das Wort „nationalsozialistisch“ führt an sich nicht notwendig jene entscheidende weltanschauliche Haltung mit sich, die das deutsche Volk mit ihm verknüpft hat. Alles, was wir mit den Worten Massenkunde, Bevölkerungspolitik usw. verbinden, was wir deutsche Rechtsauffassung und germanisches Gemeinschaftsbewußtsein nennen, das alles ist nicht etwas, was aus einem gleichsam für alle gültigen Begriff „Nationalsozialismus“ von selbst und in gleicher Weise für alle Nationen gefolgert werden könnte.

Vielmehr kann es hier nur einen Weg geben: daß jede Nation, welche der Anschauung ist, daß viele Gedanken und Tatenformen von früher den Notwendigkeiten unserer Zeit nicht mehr entsprechen, oder welche einen Weg aus der bolschewistischen Bedrohung sucht, auf ihren eigenen Nationalcharakter und auf ihre eigenen politischen und geistigen Traditionen zurückgreifen muß.

Zum Beispiel der Faschismus

Das beste Beispiel dafür ist der Faschismus. Er hat, ähnlich dem Nationalsozialismus, den gleichen Zweifrontenkampf geführt, um eine neue Zeit zu gestalten und hat sich seine Kraft aus Idealen seiner eigenen italienischen und römischen Geschichte geholt und bildet somit eine originale Form für die Gestaltung des Lebens, die mit dem 20. Jahrhundert begonnen hat.

Da der Nationalsozialismus eben nicht eine universalistische Lehre ist, die alle Völker angewandt werden kann, deshalb erscheint es uns zweckmäßig, daß die aus menschlich verständlichen, aber aus von uns verschiedenen weltanschaulichen Antrieben entstandenen neuen Bewegungen in anderen Staaten nicht das Wort „Nationalsozialismus“ verwenden, sich also eine Bezeichnung wählen, die ihrer eigenen nationalen Geschichte entspricht.

Wir halten das auch für die Sicherung der Reinheit unseres Gedankengutes vor der Welt für erforderlich, weil selbst bei verwandten Nachahmungsversuchen doch trotz des Namens ein anderer Inhalt als bei uns bestimmend werden muß. Das könnte dann vielleicht auch einmal eine widerliche Diffusion über den „wahren Nationalsozialismus“ zur Folge haben, eine Aussprache, die deshalb sinnlos wäre, weil eine Inquisition von uns nicht angestrebt werden kann, und andererseits von uns ein fremdes geistiges Tribunal über unsere Weltanschauung niemals anerkannt werden wird. Wir jedoch und das deutsche Volk könnten dann aber angesichts solcher möglichen Versuche dank vieler „Definitionen“ nur zu leicht mißverstanden werden.

Es wäre weiterhin höchst ungewöhnlich, sowohl von der menschlich-psychologischen als auch staatspolitischen Seite, wenn die deutsche nationalsozialistische Regierung mit einer sich ebenfalls nationalsozialistisch nennenden

Regierung politisch anschaulich ob ein um hier eine ge einen folch sel, daß b hart genug schern. F nationalsoj Staats wä Deutschen n und Legendel Forderung viefelcht dächtlunge Entwicklung gegen den gden.

Englands

Ein Teil des abessinischen Partei stellenweise Großbritannien zungsbrosse könne. So Nische der Subentum mit Recht weise der abessinien Feindschaft die faschist heimvolle t volle Lage ständlich a als „Faschist“ Angriff gefallen. Söldner Wenn n Ueberzeugu Großbritan war, so to frei ausg selbst d e

Es erheben tonen, daß schismus e italienische der Nation nehmen In fische Bo stellen und tion an da

Durch d sozialistis für ei geleiste es in der anfschaulich Völkern an um so weo Grhütterer treten des neuer Gef nicht zur Willens f aufschaulich notwen militär Der revolv jede edie sich aus d schen Gefelchtung i schicksalen

Die U

Aus An aufführun famulisch Frankens Bärenberg Palast“ e Dessenlid Uertum sammler u ver) hat d dreißigjäh erwarb, j

So seher ger Offenb die um da trunde, tr werf und redzahl 11 Peter H e gefaltet) ist auch d ein reich durchbro von Jean raagende U berichte, uhrmadet figkeit G seph II. l den. D Habsbret finden w tierischlaa spiel jed nuett. E Türkei v türkischen gebäude, r and pru Wleder e (Dresden Weiger

Don Kinostreiks und sportlichen Politikern

Paris einmal von einer anderen Seite, die nicht uninteressant ist

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

H. B. Paris, Anfang Februar.

Man erinnert sich noch, daß vor einigen Wochen die Pariser Lichtspieltheater ihre Pforten schlossen, weil die Besitzer erklären, die neue, von der Stadt Paris erhobene Sondersteuer nicht bezahlen zu können. Mehrere Tage dauerte der Streik, bis dann eine Regelung gefunden wurde, die, wie man gleich sehen wird, überhaupt nichts regelte. Die Stadt erklärte sich nämlich bereit, während 14 Tagen mit der Erhebung dieser Steuer warten zu wollen, bis eine Neuregelung gefunden sei. Aber man fand nichts, und die Kassierer der Stadt begannen dieser Tage mit dem Einfrieren der Steuersummen. Die Besitzer der Lichtspieltheater beschloffen, jetzt, zu einem zweiten Angriff vorzugehen, der, ohne die Hunderttausenden von Filmbegeisterten um ihr Vergnügen zu bringen, wie es bei einem neuen Streik der Fall wäre, doch den Staat und die Stadt, und darüber hinaus noch die privaten Rundfunkstationen, empfindlich schädigen wird.

Sie beschloffen nämlich, die Lichtreklame aufzuheben, auf die Plakatschläge an den Pariser Mauern zu verzichten, fast keine Rundfunkreklame mehr zu machen. Nur noch kleine Reklamen in den Zeitungen sollen be-

stehen bleiben. Für die Lichtreklame und die Plakatschläge erhalten Staat und Stadt wöchentlich ansehnliche Steuerbeträge; allein für die Plakatschläge erhält der Staat wöchentlich 200.000 Franken. Auf Lichtreklame ist die Steuer noch viel höher.

Diese Maßnahmen sollen von heute ab in Kraft treten, falls bis dahin eine Einigung nicht zustande kommt. Die Aufhebung der Lichtreklame ist die schärfste Waffe, die die Kinobesitzer führen, und zwar nicht nur in materieller Hinsicht.

Die „Lichtstadt Paris“ ohne Lichtreklame und wenn es auch nur die der Hunderte von Lichtspieltheatern ist, das ist für den Ruf der französischen Hauptstadt ein schwerer Schlag, auch wenn noch viele andere Lichtreklamen bleiben. Ein besonders sentimentaler Filmgewaltiger meinte, daß „Paris dann in Trauer“ sein werde. Traurig werden vor allem die Stadtväter sein, denen große Summen Steuergelder entgehen werden und die zudem noch die Sorge haben, ob der Ruf von Paris als Lichtstadt nun nicht so geschädigt wird, daß zahlreiche Fremde anderswo hinfahren. Denn solche Angelegenheiten haben immer einen revolutionären Beigeschmack, auch wenn sie sich in friedlichsten Formen abspielen.

mer noch den ehemaligen Ministerpräsidenten Flan d in, der mit seinen zwei Metern Länge ohne Mühe der größte Spieler ist. Und schließlich hat es sich auch Jean Zan nicht nehmen lassen, sich einzuschreiben. Seine Spielfähigkeiten sind der breiteren Öffentlichkeit unbekannt, und leider wird es auch so bleiben, denn die Öffentlichkeit ist, wie gesagt, zu diesem friedlichen Turnier nicht zugelassen. Nur die Sportjournalisten haben Zutritt. Wäre es für die Öffentlichkeit nicht eine sehr angenehme Abwechslung, die Parlamentarier einmal in voller Tätigkeit zu sehen, ohne sie zu hören?

Der Abgeordnete mit sechs Frauen

Da ist Monsieur Galandou Diouf, schwarzer Abgeordneter der französischen Kolonie Senegal, aus ganz anderem Holz geschnitten. Er kam von einer sechsmonatigen Reise durch den Senegal, über das er der ungekrönte König zu sein scheint, nach Frankreich zurück und hat sich in Begleitung seiner charmanten Frau, einer Negerin, fotografieren lassen. Damit aber ja keine Verwirrung der Begriffe entsteht, hat Monsieur Galandou Diouf der Presse erklärt, daß dies seine jüngste von sechs Frauen ist, 28 Jahre alt und aus einer sehr noblen Negerfamilie stammend.

Die Pariser Blätter teilen voll Bewunderung mit, daß Frau Galandou Diouf, 6 ihren afrikanischen Sitten auch in Paris treu bleibt, keine europäische Kleidung trägt, ihren Salon in dem reinsten afrikanischen Stil ausstatten und sich bemühen wird, „den geistreichen Franzosen die Kunst und den Geschmack ihres Landes zugänglich zu machen.“ (Paris-Soir.)

Der Durchschnittsfranzose, dessen Neugierde erst jetzt über sein Mutterland nach den Kolonien und Protektoraten durchzubringen beginnt, hat aber mit Ersäunen vernommen, daß es einen französischen Abgeordneten gibt, der mit Wiffen aller Vielweiberer treibt und dafür nicht bestraft wird.

Wüster Krach im Ghetto

Das kostbare Fleisch war zu teuer

Warschau, 7. Febr. (GP-Funk)

Zu einer wilden Kauferei unter Juden kam es im Wlakaer Ghetto. Die Wlakaer Rabbiner, deren Einnahmen aus dem rituellen Schächten in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sind, hatten auf dem jüdischen Fleischausstellung besogen und versuchten, alle Juden zu zwingen, ausschließlich das durch die Sonderabgabe an die Rabbiner verteuerte Fleisch aus den rituellen Schächtlungen zu kaufen. Diese Zumutung ließen sich weder die jüdischen Kunden, noch die jüdischen Fleischer gefallen. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, in der sich orthodoxe und liberale Juden gegenüberstanden. Da auf beiden Seiten auch die Fleischer mit ihren Fleischmessern eingriffen, gab es erhebliche Verletzungen. Eine starke Polizeibeamten stellte die Ordnung wieder her.

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Bildhauer Prof. Josef Thorak zu dessen 50. Geburtstag ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Der gewaltigste Streik in the world

Die Filmgewaltigen kündigen selbst an, daß es sich dabei nur um „erle“ Maßnahmen handle, sozusagen um die sanfteste Einführung zu dem gewaltigsten Filmstreik „in the world“. Sie ziehen nämlich jetzt bereits für den Fall, daß ihre erste Warnung keine Wirkung hat, den Generalkrieg in der gesamten französischen Filmindustrie in Erwägung. Die Filmproduktion soll vollkommen eingestellt werden. Zehntausende von Personen würden dadurch mit einem Schlag arbeitslos.

Die Filmindustriellen und Lichtspieltheaterbesitzer behaupten, daß sie mit Verlust arbeiten. Das mag sein; aber jedermann weiß, daß die französische Filmindustrie wahrscheinlich die schlechtestorganisierte Industrie des Landes ist. Und in diesem einen Fall ist ein Vorwurf weniger dem Franzosen zu machen, von dem man ja weiß, daß Organisation nicht seine Stärke ist, als vielmehr den Führern dieser Industrie, die fast sämtliche Ausländer und Juden sind. Sie haben zwar keine Organisation, aber eine Methode: nämlich die „Dummen“ um Millionen zu betrügen mit Hilfe einer Industrie, die Illusionen gibt und von Illusionen lebt. Die Fälle Raftan und Oer-Hirsch sind zwar besonders traffe Fälle, aber durch sie keine Einzelerkenntnisse. Die mitteleuropäische jüdische Emigration der Filmbranche hat sich zu einem sehr großen Teil nach Paris geschlagen, wo sie ihr Unwesen treibt. Ihr Einfluß ist in der französischen Filmproduktion deutlich sichtbar. Die Filme im Halbdunkel mit lebensberneinendem Thema sind in den letzten Jahren sehr zahlreich in Frankreich gedreht worden, während ein René Clair aus verschiedenen Gründen seit Jahren nicht mehr in Frankreich dreht, und ein Feyder meistens in Berlin arbeitet.

Niemand wird ernstlich behaupten, daß die französischen Parlamentarier große Sportler sind. Dazu fehlen die Voraussetzungen einer modernen Sporterziehung, wie sie im Dritten Reich oder in Italien seit einigen Jahren bestehen. Andererseits ist das Durchschnittsalter der französischen Abgeordneten viel höher als das der Reichstagsabgeordneten oder der Mitglieder des Großen Reichstagesrates. Immerhin hat sich in Frankreich seit zwei Jahren manches geändert. Der Franzose hat, kann man fast sagen, in den beiden letzten Jahren das Schwimmen, das Kampieren im Freien und vor allem das Skilaufen erst entdeckt. Seit der verunglückten Mont-Blanc-Besteigung des jüdischen Unterrichtsministers Jean Zab, der sich nebenbei und ganz vage auch mit den Sportangelegenheiten zu befassen hat, haben namhafte Parlamentarier in sportlichen Angelegenheiten nicht mehr vor sich reden gemacht.

Jetzt ist ein Tennisturnier für Parlamentarier aufgezogen worden, das jedoch — man weiß nicht genau warum — unter völliger Ausschluß der Öffentlichkeit in der neuen Sporthalle an der Porte de St. Cloud stattfindet. Namhafte Parlamentarier aller Parteien sind eingeschrieben, unter anderem der Rechtsabgeordnete Tizier-Bignancourt, der der Favorit des Turniers ist, der Senator Bérenger (nicht zu verwechseln mit dem Vorjüngling der auswärtigen Senatskommission Henry Bérenger; dieser ist ein schon älterer Herr und einer der Vertrauten der französischen Regierung in außenpolitischen Fragen; jener ist ein erst im Herbst gewählter jüngerer Herr aus der Bretagne, der mit seinen vierzig Jahren im Kreise der ehrwürdigen Senatoren fast wie ein Jüngling wirkt). Wir finden als Turnierteilneh-

Regierung eines anderen Staates in einen politischen Konflikt geriete. Weltanschaulich würde es dann so ausschauen, als ob ein unüberfalllicher Nationalsozialismus hier eine geistige Schlappe erleide, indem durch einen solchen Konflikt der Nachweis erbracht sei, daß der Nationalsozialismus eben nicht stark genug wäre, um den Frieden Europas zu sichern. Ferner könnte eine nicht herrschende nationalsozialistische Partei in einem anderen Staate während eines Konfliktes mit dem Deutschen Reich aber als verräterisch erscheinen und würde anderen Machtgruppen Gelegenheit geben zu immer schärfer gestellten Forderungen und bei Zurückweisung solcher vielfach unmöglicher Forderungen die Verbündigungen erst recht fördern. Eine solche Entwicklung würde gegen alle Tendenzen und gegen den Willen der NSDAP in Deutschland gehen.

Englands Faschisten haben es verspürt

Ein Beispiel prinzipieller Art bot während des abessinischen Konfliktes die faschistische Partei in England. Auch dort hatte sich stellenweise die Ueberzeugung gefestigt, daß Großbritannien bei dem politischen Umschmelzungsprozeß unserer Zeit nicht absteigen könne. So bildeten sich verschiedene nationalsozialistische Gruppen, die gegen Volkswidrigkeit und Substantum Stellung nahmen. Als nun, sei es mit Recht oder Unrecht, Großbritannien zeitweise der Ueberzeugung war, während des Abessinienkonfliktes Italien in prinzipieller Feindschaft gegenüberstehen zu müssen, kamen die faschistischen Gruppen in England in eine peinvolle und politisch geradezu verhängnisvolle Lage. Als Briten fanden sie selbstverständlich auf Großbritanniens Seite, als „Faschisten“ aber mußten sie sich die schlimmsten Angriffe maßgebender politischer Kreise gefallen lassen und wurden gleichsam als Söldner Mussolinis hingenommen.

Wenn nun radikal-nationalistische Kreise der Ueberzeugung gewesen wären, daß die Haltung Großbritanniens im Abessinienkonflikt falsch war, so konnte eine solche Ueberzeugung nicht frei ausgesprochen werden, wenn man selbst den Namen Faschist trug.

Es erscheint deshalb heute notwendig, zu betonen, daß genau so, wie der italienische Faschismus eine originale Antwort des italienischen Volkes an das Schicksal ist, auch der Nationalsozialismus für sich in Anspruch nehmen kann, die Weltanschauung des deutschen Volkes in unserem Jahrhundert darzustellen und die Antwort der deutschen Nation an das Schicksal unserer Epoche.

Durch diese Klarstellung hoffe die Nationalsozialistische Bewegung erneut einen Beitrag für eine allgemeine Befriedung geleistet zu haben. Geistige Kämpfe habe es in der Weltgeschichte stets gegeben, und weltanschauliche Auseinandersetzungen würden den Völkern auch in Zukunft nicht erspart bleiben, um so weniger, wenn sie nach einer derartigen Erschütterung wie der Weltkrieg und das Auftreten des Volkswidrigkeit sie darstellen, nach neuer Gestaltung drängen. Aber das brauche nicht zur Folge zu haben — wenn alle guten Willens seien —, daß nun aus diesem weltanschaulichen Ringen einer großen Epoche notwendigerweise politische oder militärische Konflikte entspringen. Der revolutionäre Nationalsozialismus verwerfe jede alte Tradition zu würdigen und bemühe sich aus der Achtung und Bewahrung der besten Gesehe des deutschen Volkes auch mit Achtung und Aufmerksamkeit anderen Völkern gegenüberzutreten.

Die Uhr vom Altertum bis heute

Ausstellung in Nürnberg

Aus Anlaß der in diesen Tagen erfolgten Uraufführung „Das unsterbliche Herz“, die bekanntlich unter der Ehrenschirmherrschaft des Reichspräsidenten, Gauleiter Julius Streicher, in Nürnberg stattfand, wurde im dortigen „Alfa-Bau“ eine sehr aufschlußreiche Ausstellung der Weltgeschichte übergeben, die „Uhr vom Altertum bis heute“ zeigt. Der bekannte Uhrensammler und Uhrmacher Dr. Friedbold (Hannover) hat dazu seine besten Stücke, die er in fast dreißigjähriger, mühevoller Sammlertätigkeit erworben, zur Verfügung gestellt.

So sehen wir in einigen Vitrinen Nürnberger Eisenblech-Taschen-Sonnen- und Monduhren, die um das Jahr 1600 hergestellt wurden. Eine runde, trommelförmige Reiseuhr mit Schlagwerk und 24-Stunden-Zifferblatt weist die Jahreszahl 1530 vor und dürfte aus der Werkstatt Peter Henleins (dessen Schicksal der Film gestaltet) stammen. Ein weiteres kostbares Stück ist auch die „Deutsche Aufschneider“ (1740), die ein reich getriebenes silbernes Gehäuse mit durchbrochenen Ornamenten besitzt. Sie stammt von Jean Francois Poncelet. Dieser hervorragende Uhrmacher kam, wie der Sammler uns berichtet, 1735 von Genf nach Dresden als Hofuhrmacher und wurde bald wegen seiner Tätigkeit Geheimer Rat und ist später von Joseph II. sogar in den Adelsstand erhoben worden. Dann kommen Satteluhren aller Art, Holzuhren und endlich die Taschenuhren. Da finden wir eine aus Gold (1800), die ein Repeater-Schlagwerk und Kommaabemung hat, sie spielt jede Stunde auf 26 Stimmen ein Reuett. Eine andere 1725 in England für die Türkei verfertigte Uhr (das Zifferblatt ist mit türkischen Ziffern ausgefüllt) hat ein Uebergehäuse, das auf der Rückseite und am Glasrand prunkvoll mit Diamanten geschmückt ist. Wieder eine andere, die von Hirschauer (Dresden 1770) stammt, hat ein Gehäuse aus Reiger Porzellanemalle. Auf dem Glasrand

sind drei kleine Landschaften mit Figuren, farmin auf weiß, im Innern des Gehäuses ein laufender Wolf, grau und grün auf weiß emalliert, zu sehen.

Und so geht die lange Reihe der von Meister- und Künstlerhänden geschaffenen Uhren weiter. Berechnen wir indes ein Wert nicht, das ebenso wertvoll wie original ist: Es ist eine Damenarmbanduhr mit Weller, deren emalliertes Gehäuse mit Smaragden, Perlen, Goldtaschen, Rubinen und einer Gemme besetzt ist. Wenn die Uhr weht, pocht eine kleine Radel auf den Arm der Schlaferin, doch ein winziger Reizer ermöglicht es, die „Heftigkeit“ dieser Einrichtung entsprechend zu regulieren, zu schwächen oder zu verstärken.

Kurios! Niemals. All diese Stücke zeugen vielmehr von der schöpferischen Initiative von begabten Menschen, denen wir für ihre gewaltigen Leistungen dankbar sein dürfen.

Bayreuther „Rienzi“ in Köln

Ohne Striche dauert Richard Wagners „Rienzi“, die nach den Worten des Komponisten „auschweifend lang ausgeführt“ Oper, sechs Stunden. Sie erscheint deshalb nur mit Strichen auf der Bühne, die in diesem besonderen Falle Wagner selbst befürwortet hat. Ihr rein historischer Charakter hat sie von Vabreuth ferngehalten, aber es gibt von ihr eine sogenannte „Bayreuther Fassung“, die Felix Moiti fünfzehn Jahre nach Wagners Tod im Auftrag von Cosima Wagner bearbeitet hat. Sie betont trotz eingetragener Striche die musikalische Linie des Ganzen. Wichtiger erscheint die „Kettung“ musikalisch wertvoller Partien, die — wie die Lukrezia-Pantomime im zweiten Akt — durch die allgemeine Praxis des Sprechens so gut wie unbekannt geblieben sind. In der Rottlischen Fassung rollt das Rienzi-Drama in vier Stunden ab, ohne durch ein Zwiel gebührender Effekte zu ermüden. Generalintendant Alexander Spring gab dem „Rienzi“ eine szenische Gestalt, die in der virtuosen Beherrschung der Großen Oper außerordentlich war und aus dem

Hintergrund der in sinnvoller Klarheit geführten Massen die Träger der Handlung selbstherrlich hervortreten ließ. Raithlas Stelana sang den Helden mit erfüllter Gedärde. Marie-Theres Denderich war ein Adriano von feuriger Begeisterung. Auch hier folgte Spring der Uraufführung, in der Adriano nicht von einem Akt, sondern von einem dramatischen Sopran gesungen wurde. Am Dirigentenpult: Fritz Janu. Er besaß die elementare Kraft, um den Strom der Musik in großartiger Plastik zu bändigen.

Hzz.

Kleiner Kulturspiegel

28 Werke Adolfs von Menzels unter dem Hammer. Bei Hans H. Lange in Berlin gelangen u. a. auch 28 Gemälde und Zeichnungen Adolfs von Menzels zur Versteigerung, die aus einer Berliner Privatsammlung kamen. U. a. werden das Gemälde vom ehemaligen Berliner Schalaraden, die Aquarelle „Blinde Kuh“, Eisenbahnabteil nach durchfahrener Nacht“, das Innere der Berliner Klosterkirche, des Meisters Keller sowie die Zeichnungen ein Pöcher, ein Chorabstübli, ein Violinspieler, eine Tiroler Bäuerin und eine Studie zur berühmten „Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale“ zum Angebot kommen.

Eine Grunewald-Ausstellung in Amsterdam. Die Richard-Wagner-Bereinigungen in Amsterdam wird im dortigen Reichsmuseum eine Rathaus-Grunewald-Ausstellung veranstalten, die voraussichtlich Anfang März der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Damit werden zum ersten Mal in Amsterdam Werke dieses letzten und größten Meisters der Spätgotik, des Schöpfers des Henschelmer Miars, zur Ausstellung gelangen.

Robert-Schumann-Feiern 1940. Auf der Jahreshauptversammlung der Robert-Schumann-Gesellschaft in Weidau wurde mitgeteilt, daß anlässlich des hundertjährigen Bestehens

der Gesellschaft und der Aufführung der Wüste Robert Schumanns in der Balhalla für 1940 größere künstlerische Veranstaltungen in Weidau vorgesehen sind. Es sollen auch Schriftenreihe herausgegeben werden, die das Vermächtnis Robert Schumanns in allen Volksteilen vertieft sollen. Ferner wird das Schumann-Museum vom König-Albert-Museum in das Geburtsland Schumanns verlegt werden. Schließlich ist noch die Schaffung eines neuen Schumann-Denkmal geplant.

Gastspiel der Comedie Francaise in London. Zum erstenmal seit 1879 wird die Comedie Francaise in London ein Gastspiel geben, das am 28. Februar beginnt wird. Vorgesehen ist die Aufführung folgender Werke: „La Chantrelle“, „L'Ecole des Maris“, „Le Legs-taire Universel“ und „A quoi revont les jeunes Filles“. Die Pariser Bühne wird ihre eigenen Dekorationen mitführen. Einer Festvorstellung am 2. März wird auch das englische Königspaar beiwohnen.

Internationales Musikfest in Wiesbaden. Den Auftakt zu den Wiesbadener Musikfesten bildet ein Internationales Musikfest, das in der Zeit vom 22. bis 29. April durchgeföhrt wird. Vorgesehen sind drei große Orchesterkonzerte, die vom Pariser Orchestre National unter Leitung von F. Nabelbrocht, vom Brüsseler Orchestre J. R. R. unter Leitung von F. Andre und vom berühmten Aurorecher Wiesbadener unter Leitung von Carl Schuricht ausgeführt werden.

Wiedereröffnung der Staatlichen Schauspielschule in München. Die Schauspielschule des Bayerischen Staatsschauspiels in München, die vorübergehend geschlossen war, wird im März ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Für den Anfang März beginnen den neuen Lehrgang finden im Laufe des Februars die Aufnahmeprüfung statt. Zu den Lehrkräften gehören die Staatsschauspieler Carl Graumann, Paul Wagner und Anne Kerken, die Spielleiter Albert Fischei und Will Meyer-Fürst und der Dramaturg Langenbed.

Lugusdampfer - glatt in den Schatten gestellt

Im Frühjahr erfolgt die Jungfernfahrt des KdF-Schiffes „Dr. Ley“

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Das jüngste Schiff der KdF-Flotte „Dr. Ley“ erhält zur Zeit seine Inneneinrichtung und wird im Frühjahr die ersten Fahrten aufnehmen. Aus diesem Anlaß unterrichtet sich der Leiter des Presseamtes der DAF, Reichsamtsleiter Wallas mit Prof. Brinkmann, München, der den Auftrag erhielt, für die Arbeiter-Urlauber-Schiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Dr. Ley“ die Inneneinrichtungen künstlerisch zu gestalten.

München, 7. Februar.

Professor Brinkmann, der Innenarchitekt der neuen KdF-Flotte, ist Spezialist für den Ausbau von Schiffen. Diese Arbeit verlangt besondere Kenntnisse und Erfahrungen, weil hier ganz andere Momente als etwa bei der Ausstattung eines Gebäudes mitsprechen. „Ich habe mich ganz besonders gefreut, die Erfahrungen, die ich durch meine langjährige Tätigkeit für den Norddeutschen Lloyd gesammelt habe, einmal auf die für den deutschen Arbeiter bestimmten Schiffe anwenden zu können“ meint Professor Brinkmann. Ganz besonders habe ihn die Aufgabe deshalb gereizt, weil man hier „einmal ganz anders herum“ denken mußte, als beim Ausbau von Luxus-schiffen.

Jede Halle mit eigenem Reiz

Der Auftrag an Professor Brinkmann war nicht leicht, denn er stellte etwas ganz Neues und Einmaliges dar. Auf einen einfachen Kenner gebracht, handelte es sich um die Inneneinrichtung eines „Massenlofen“ Schiffes. Wichtigste Bedingung war, die großen Gesellschaftsräume von „Wilhelm Gustloff“ und von dem neuesten Schiff „Dr. Ley“ so auszubilden, daß die 1500 reisenden Volksgenossen sich nicht nur in einer Halle aufhielten. „Jede Halle mußte daher einen besonderen Anreiz haben“, befähigte der Architekt, „in allen Räumen soll „etwas los“ sein. Daher wurden in verschiedenen Räumen zum Beispiel Tanzflächen geschaffen.

Beim „Wilhelm Gustloff“ wurde der Versuch gemacht, die Gesellschaftsräume zusammenzuziehen, daß sie eine große Flucht ergaben. Obwohl die Näumlichkeiten auf jedem Schiff im Gegensatz zu Landbauten naturgemäß sehr beschränkt sind, ist gerade auf den KdF-Schiffen ausreichend Platz für jeden geschaffen worden. Auf anderen Schiffen sind die verschiedenen Klassen streng getrennt, mit eigenen Aufenthaltsräumen und völliger Absonderung der Passagier-„Klassen“ voneinander. Auf unseren KdF-Bauten muß jeder Volksgenosse das Gefühl haben: Ich bin hier in allen Räumen zu Hause. Das Schiff gehört mir ebenso wie jedem anderen.“

Auf die gesamte künstlerische Gestaltung erstreckt sich die Arbeit Professor Brinkmanns und reicht bis zur Mitberatung bei der Wahl der Außenfarben. Als besonders glücklich bezeichnet der Schöpfer der Inneneinrichtungen der schönen KdF-Schiffe den Umstand, daß er als Architekt bereits bei der Grundrissmäßigen Festlegung der Räume im Anfangsstadium des Baues hinzugezogen wurde. Viele aufstrebende junge Künstler sind durch Professor Brinkmann bei den Innenausbauten eingesetzt worden und schufen jene schönen, hellen und lichten Räume, die so gar nichts Prologisches an sich haben.

„Wilhelm Gustloff“, der schon zahllose glückliche Fahrten durchgeführt hat, und „Dr. Ley“, sind gleichzeitig in Auftrag gegeben worden. Projektmäßig sind sie allerdings von Anfang an unterschiedlich. „Robert Ley“ hat ein ganzes Deck mehr. „Es ist gut“, betont Professor Brinkmann, „daß nicht beide Schiffe ganz gleichmäßig gebaut sind, sondern daß vor allem die Gesellschaftsräume auf dem „Robert Ley“ anders sind als auf „Wilhelm Gustloff“. Die mitreisenden Volksgenossen mögen sich austreten, welches Schiff das schönere sei!“ So hat der „Robert Ley“ einen Theatersaal in zwei Etagen. Auf keinem Schiff der Welt, einschließlicher aller berühmten Luxus-Ozeanriesen, gibt es solch großen und schönen Saal dieser Art. Es wird nur noch drei Tanzflächen geben, diese aber größer als auf dem „Wilhelm Gustloff“. Die hintere Halle auf dem neuen KdF-Schiff ist fast 60 Meter lang und enthält 600 Sitzplätze. Unverändert geblieben sind die Kabinen, die sich ausgezeichnet bewährt haben.

„Klassenlos“ — schöner und zweckmäßiger

Zum Abschluß der Unterredung stellte Professor Brinkmann fest, er glaube bestimmt, daß alle Reedereien und Schiffahrtsgesellschaften sich einmal die KdF-Schiffe zum Vorbild nehmen. „Ich bin überzeugt, daß auch sie einmal diesen Typ der Einheitschiffe werden bauen müssen“, betont der Innenarchitekt der KdF-Flotte. Die Reederei wird den Vorzug haben, die zuerst solche Schiffe baut. Jeder, der auf einer Seefahrt wirkliche Erholung sucht und sich gut unterhalten will, wird diesen Bauten den Vorzug geben. Diese „Klassenlosen“ Schiffe sind viel schöner und zweckmäßiger zu gestalten, weil die hemmende Klasseneinteilung entfällt. Ein solches Schiff bietet dem Architekten viel mehr Möglichkeiten, denn er kann die Räume größer und schöner gestalten. Und darum zählen heute die KdF-Schiffe zu den schönsten der Welt.“



Ein Theatersaal für Arbeiter-Urlauber auf hoher See (Presseamt der DAF — Scherl-M. 2) Besonders eindrucksvoll ist auf dem neuen KdF-Schiff „Robert Ley“ der Theatersaal, der Mittelpunkt des geselligen Bellsammenselns der deutschen Arbeiter auf ihren Urlaubsfahrten.



Die Bibliothek auf dem KdF-Schiff „Robert Ley“ Für das neue Urlauberschiff des deutschen Arbeiters, das KdF-Schiff „Robert Ley“, wurde eine bis in alle kleinsten Einzelheiten geschmackvolle und künstlerische Ausgestaltung gewählt. Unser Bild zeigt einen Teil der Bibliothek des Schiffes. (Presseamt der DAF — Scherl-M.)

Wunderbarer Flug ins heilige Land des Islam

Mit einer Ju 52 nach Djeddah / Deutschlands erster Gesandter in Hedschas

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Djeddah, Ende Januar.

Wir sitzen auf der Terrasse des Pilgerhotels in Djeddah. Der Wind schweift zur Linken über die Häuser dieser seltsamen Stadt, die die Eingangsporte zum islamischen Pilgerland ist. Hier drängen sich Pilger aus aller Herren Länder. Ihre weißen Gewänder, die Ibrahim, leuchten hell durch die Dämmerung. Die Häuser ringsum sind merkwürdig gebaut. Vier, fünf, auch sechs Stockwerke hoch, und ihre Fassaden sind mit reichlichem Holzwerk seltsamer Schnitzereien verkleidet...

Zur Rechten aber dehnt sich die Steppe des Hedschas, flach und weit, bis zur östlichen Ferne, wo die Berge jagd und steil aus der Küstenebene aufsteigen. Dort liegt die heilige Stadt des Islams. Dort hin rollen die Pilgerkarawanen in schier ununterbrochener Folge. Ihre Fassaden tragen Symbole religiöser Ekstase, die noch von weit her aus der Steppe vom Abendwind zurückgetragen werden. Und über diesem seltsamen, berückenden Bild wölbt sich der Abendhimmel in flammendem Rot, das sich allmählich zu Rosa und Schwefelgelb wandelt und die Fülle südlicher Farben offenbart, bis die Nacht mit ihrer dunklen Hand die Farben auslöscht. Dann steht im Nordost der große Kär auf dem Kopf und auf der Gegenseite strahlt das Kreuz des Südens.

Ein Tag wie ein Traum

Der zu Ende gehende Tag war wie ein Traum. In der Dämmerung der Frühe rollte der silberne Riesenvogel der Luftwaffe, die Ju 52, die in einem Sonderflug den ersten deutschen Gesandten zum Hof Ibn Sauds bringen sollte, über das weite Flugfeld des Kaiser-Flughafens Almazra. Gesteuert von der sicheren Hand des Piloten Gerstenkorn, eines der „Kilometer-Millionäre“ der Luftwaffe. Südwärts geht der Flug über die arabische Wüste, über die hinweg noch die langen

Schatten ihrer Hügel und Berge fallen und das tote Bild in der Tiefe seltsam beleben. Dunkelbraun scheint die Erde, nie betreten, durchzogen von einem Geäder kleiner und großer Wadis. Westwärts schimmert das Band des Rits und dahinter die flache, sich ins Unendliche verlierende Libysche Wüste. Ostwärts sperren die Berge um das Rote Meer die weite Sicht.

In Assuan schwingt der Vogel zum letztenmal nieder zur Erde, nochmals zu landen vor dem Flug über das Rote Meer. In früherer Mittagshunde, schon südlich heiß, starten wir ostwärts, abseits sonst belogener oder befahrener Verkehrswege... In der Tiefe breitet sich eine Landschaft aus Gelb und Schwarz, aus dem Gold weiter Sandflächen gebaut, die von den schwarzen Wüsten seltsam geformter Hügel durchbrochen sind. Je weiter der Flug gen Osten geht, um so höher wachsen diese Hügel und gipfeln schließlich in jagdigen, hohem Gebirge, das in seiner starren Belosigkeit seltsam beeindruckt. Und dann dehnt sich das Rote Meer in unwahrscheinlicher Bläue, die den Namen, den man diesem Meer gab, Lügen straft.

Unfruchtbare Küste

Zwei Stunden Flug über das Meer, dann taucht hauchdünn die niedrige Küste des Hedschas auf. Schnell wächst das verbotene Land und am Horizont zeichnen sich dünn und unwirklich die Berge des Hedschas. Der Wind hat die Maschine während der Meer-Überkreuzung nach Norden getrieben. So geht nun der Kurs südwärts, immer die Küstenlinie entlang. Die Küste ist flach, unanbar für Schiffe, unbefestigt... Eine einsame Steppe, hin und wieder von Tamarisengebüsch durchsetzt. Bei dieser Weite unbewohnten Landes wird es verständlich, daß das Hedschas ein Land groß wie Bayern, nur dreihunderttausend Einwohner zählt. Dann taucht Djeddah auf: Ein überraschen-

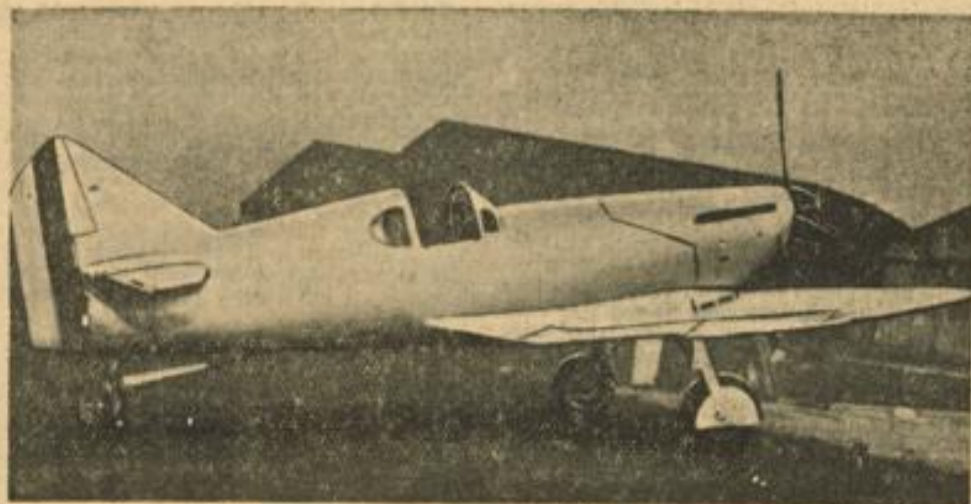
der Anblick, wo man niedrige, lehmgebauten Häuten erwartet, stehen Stockwerkhäuser, kleine Wollentrapen der Steppe und die engen Gassen scheinen aus der Vogelschau wie tief gegrabene Schächte. Zwei weite Kurven zieht die Maschine über dem Städtchen im Abendlicht. In der Tiefe rennen die Menschen zusammen, die nie ein deutsches Flugzeug und nie solch eine Riesemaschine sahen und winken herauf. Bald soll es sich zeigen, wie tief sie beeindruckt sind von dieser ungewohnten Ankunft eines fremden Diplomaten...

Kein Gesandter wurde so empfangen

Dann landet der Vogel auf saudischer Erde. Genau vor der großen Weißblechhalle, die der Vizekönig des Hedschas, Emir Feisal, Ibn Sauds zweiter Sohn, hier gebaut hat — ein Zeuge seines Fortschrittswillens. Hier steht eine Ehrenkompanie, den ersten Gesandten des Reiches in Saudi-Arabien willkommen zu heißen. Da er aus dem Flugzeug steigt, kommt Scheichs Ibrahim Ibn Woomar auf zu, begleitet von Offizieren der wahabistischen Armee und von einem italienischen Oberst, der die saudische Luftwaffe kommandiert. Und es ist trotz aller Schlichtheit, trotz fehlendem großen Zeremoniell ein Begrüßen und ein Willkommenheißeln, wie es herzlicher nicht gedacht werden könnte. Rede und Gegenrede, Begrüßung und Dank gehen weisheitsvoll orientalisches hin und her, und es ist ein langes Händeschütteln zwischen dem Statthalter des großen Araberkönigs und dem Vertreter des Großdeutschen Reiches. Dann präsentiert die Ehrenkompanie und langsam schreiten Statthalter und Gesandter die Front ab... Kein Gesandter wurde so empfangen, meint einer der wehrkräftigen Mechaniker, den das Schicksal hierhin auf den saudischen Flugplatz verbracht und der seit Jahren hier lebt. Keines Gesandten Ankunft war so eindrucksvoll wie diese mit der Großmaschine der Luftwaffe.

In Lugusautos

Als wir in modernen amerikanischen Lugusautos ins nahe Städtchen fahren, um im einzigen Hotel Quartier zu nehmen, kommen die ersten Neugierigen entgegen und während des Abends entwickelt sich eine kleine Prozession hinaus zum Flugplatz, zur Maschine des „Bezirk Allemani“. Nach der Fahrt durch das Städtchen in der brüchigen Mauer nimmt uns die fremde Stadt gefangen, darin nichts von fremder Zivilisation zu spüren wäre, würden nicht die Pilgeromnibusse vorbeirattern und die Autos der Rotablen vorbeiziehen. Und nun sitzen wir auf der weiten Terrasse des überraschend lauberen Hotels, darin ein ganzes Stockwerk für die deutschen Gäste reserviert ist. Inmitten einer fremden, europasernen Welt. Vom nahen Minarett schallen die gezogenen Töne der Gebetsrufer. Durch die mit schönen Muschrabellen — Holzgittern — verkleideten Fenster der seltsamen Häuser glänzt der schwache Schimmer von Öllampen, Kamellarwanen, viele Tiere, eines hinter dem anderen, verlieren sich in das Dunkel der Steppe. Pilger singen, und dann ist's eine Weile still, von keiner Musik ist die stierliche Ruhe gestört. Es ist ein friedlicher Abend über Allahs heiligem Land.



Frankreichs „Wunderflugzeug“

Wie berichtet, hat der französische Flieger Doret mit diesem neuen „Dewoitine“-Jagdflugzeug einen neuen französischen Schnellkeitsrekord von 560 Stundenkilometer aufgestellt. Das Flugzeug, das von den Franzosen als „Wunderflugzeug“ bezeichnet wird, ist damit um rund 50 Kilometer schneller als die bisherigen französischen Jagdflugzeuge, ohne jedoch damit die Spitzengeschwindigkeiten deutscher und italienischer Jagdmaschinen zu erreichen. Weltb. (M)

Das „Hunde-Elend“

Wer ist der größte Feind unserer Haushunde? Sicherlich die übermäßige und unvernünftige Liebe ihrer Besitzer. Sie glauben, daß ein Hund etwa dieselben Portionen bekommen müßte wie ein Mensch. Kommt dann noch zu wenig Bewegung, besonders bei Stadthunden, so stellt sich das Ergebnis dieser falschen Ernährung bald in der Sprechstunde des Tierarztes ein. Welches sind die richtigen Futtermengen? Darüber schreibt der Zeitschriften-Service des Reichsnährstandes: Ganz große Hunde wie Bernhardiner, Doggen, Neufundländer, vertilgen 1-1 1/2 Kilo am Tage. Die mittelgroßen, also die Schäferhunde, Dackel, Weidwächter, Airedaleterrier, Jagdhunde, Fressen 400-500 Gramm; Dackel, Zwergspitze, Weidwächter und alle übrigen Kleinhunde nur 200-300 Gramm täglich.

Der Hund bekommt nur eine Mahlzeit. Er ist von Natur aus darauf eingerichtet. Auch in der Freiheit kann er sich nicht zum Frühstück, Mittag und Abend etwas fressen, sondern er muß als Raubtier oft zufrieden sein, wenn er nur jeden zweiten oder dritten Tag etwas erbeutet. Als Raubtiere können Hunde auch nicht von Reis, Gemüse, Brot oder Kartoffeln leben. Ihre natürliche und gesundeste Nahrung ist rohes Fleisch, wobei es sich selbstverständlich um Abfälle von Wildfleisch handelt. Jeweilige Knochen wirken klopjend. Diejenigen, die im Fleisch enthalten sind, werden jedoch gern mitgefressen, besonders, wenn sie frisch sind. Auch Geflügelknochen kann man den Hunden geben, nur soll man die langen Höckerknochen des Gekrügels beiseite tun. Salzische sollen sie niemals bekommen; frische Fische und Fischabfälle sind dagegen eine gern begrüßte Nahrung.

Ebenso gut bekommen unsere Hunde ganze Köpfe von Hasen, Kaninchen und Wild. Federn und Haare können dabei mitverschlungen werden. Unsere vierbeinigen Hausgenossen brauchen etwas zum Beißen. Deshalb geben wir ihnen auch Hundelischen hart und nicht eingeweicht. Griech, Kraut, Gemüse und Kartoffeln dürfen nur Zutrot und Abwechslung darstellen. Stark gewürzte Speisen verderben die gute Laune. Auch Kochsalz bekommt dem Hunde nicht. Junge Hunde brauchen besonders reichlich Fleisch und Kalb. Milch bekommen sie nur in den ersten Monaten. Vitamine sind im rohen Fleisch enthalten. Zweimal die Woche ein Teelöffel Lebertran kann, besonders im Winter, nichts schaden. Suppen verursachen leiblich Durchfälle. Der Junghund bekommt täglich drei bis vier Mahlzeiten. Dagegen müssen die älteren Herren unter den Hunden besonders parsam gefüttert werden. Bei falscher Ernährung bekommen sie dann chronische Nierenentzündung, Hautjucken und auch Ausschläge. Jeweilige Knochen in ihrer Nahrung verursachen hartnäckige Verstopfung.

Wir sehen heute einen Hund nicht mehr als Haustier wie Hund und Schwein an, sondern als eine Art vierbeinigen Kameraden. Wenn wir ihn angemessen und vernünftig füttern, schlingen wir ihn vor dem „Hunde-Elend“ eines verletzten Kopfes ab, das die Hundeliebhaber eine Zeitlang arg in Verruf gebracht hat.

NSB meldet über 7000 neue Mitglieder

Sie wurden von den Mannheimer Betriebsobmännern und Betriebsführungen geworben

Im Rahmen der am Montagabend im großen Saal der Industrie- und Handelskammer stattgefundenen Ortsgruppenleiter-Besprechung, über die wir an anderer Stelle berichteten, durfte Kreisamtsleiter Hg. Eckert zwei stolzen Erfolge der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt das Wort reden. In erster Linie dürfte die sehr erfreuliche Tatsache interessieren, daß es den Betriebsobmännern im harmonischen Zusammenwirken mit den Betriebsführungen gelungen ist, im Kreis Mannheim über fünftausend neue Mitglieder für die NS-Volkswohlfahrt zu gewinnen. Das ist ein weiterer schöner Sieg auf dem Wege zur Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft.

Es kann damit gerechnet werden, daß in den nächsten Wochen noch eine Erhöhung dieser Erfolgsziffer gemeldet werden kann. Damit findet eine eifrige und einflussreiche Werbearbeit schonsten und herrlichsten Lohn in einem Ausmaß, das alle Erwartungen übertrifft. Dieser

Erfolg aber wird erneut ein Ansporn dafür sein, sich unentwegt gemäß dem Willen des Führers weiter für die Vertiefung des Gedankens der Volksgemeinschaft einzusetzen.

Das beste Eintopfergebnis

Mit großer Freude wurde die weitere Erfolgsmeldung des Hg. Eckert ausgenommen, der die Mitteilung machen durfte, daß der Kreis Mannheim, der bisher im Gau Baden immer an zweiter Stelle hinter dem Kreis Karlsruhe zu finden war, bei dem am 8. Januar durchgeführten Eintopfsontag mit einem Ergebnis von 51993,09 RM die erste Stelle im Gau erreicht hat.

Zu dem ausgezeichneten Ergebnis haben vor allem auch die von der Wehrmacht durchgeführten Eintopfsessen beigetragen. Der Kreis Mannheim hat damit einen Durchschnitt von je 13,88 RM je Kopf der Bevölkerung erreicht. Der Durchschnitt im Dezember 1938 betrug 12,83 RM, so daß sich damit eine Erhöhung der vorangegangenen Durchschnittsziffer von 1,05 RM er-

gibt. Im Zusammenhang damit teilen wir noch mit, daß die Eintopfsammlungen in den Monaten Oktober und November 1938 ein Durchschnittsergebnis von 12,37 bzw. 12,69 RM erbracht hatten. Somit konnte von Monat zu Monat ein immer besseres Resultat erzielt werden.

Dieser im Sinne des Gemeinschaftsgebahrens überaus beachtliche Fortschritt sollte dazu angetan sein, daß auch in Zukunft weitere Erfolge durch feste Einsatzbereitschaft ermöglicht und gemeldet werden können. C. L.



EINTOPF der Opfertag des Deutschen Volkes

„Jeder einmal in Berlin!“

Mit dem Einzug von Ady Der Kraftwagen steht heute so stark im Vordergrund des allgemeinen Interesses, daß repräsentative Veranstaltungen der deutschen Automobil- und Motorrad-Industrie längst zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden sind. So ist die Besuchertafel der Automobil-Ausstellung in Berlin von Jahr zu Jahr größer geworden. Sie jetzt in einer einzigartigen Schau die Gesamtentwicklung der Kraftfahr-Industrie. Daneben lockt immer wieder die Hauptstadt Großdeutschlands, die jeder einmal gesehen haben muß.

Die NSB Kraft durch Freude ermöglicht es auch dir, Berlin und die Automobil-Ausstellung zu besuchen. Für 28 RM kannst du in bequemen Sitzzug-Durchgangswagen nach Berlin und zurück fahren. Die Übernachtungen mit Frühstück und der Eintritt in die Automobil-Ausstellung sind in diesem Preise inbegriffen. Ohne Übernachtung in Berlin, also nur Fahrt und Eintritt zur Ausstellung 17,50 RM (Übernachtung bei Verwandten). Reichsbahnfreischein-Inhaber erhalten die drei Übernachtungen mit Frühstück sowie Eintritt in die Automobil-Ausstellung für 10,50 RM. Anmeldeungen nehmen alle Ady-Geschäftsstellen entgegen.

Der neue NS-Kindergarten. Die Kreisamtsleitung Mannheim der NSB teilt uns mit, daß in dem erst am letzten Montag eröffneten neuen Kindergarten in der Berfstraße 2 noch Kinder aufgenommen werden können. Auf unseren heutigen Bericht anlässlich der Beschichtigung des neuen Kindergartens sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen.

Wie entsteht eine Wanderkarte? Hierüber und auch über den Gebrauch der Wanderkarten spricht am Freitag im Vorburgplatz Baummann Wilhelm Schrotz (Mannheim). Der Vortrag, der vom Obenwaldfklub durchgeführt wird, wird durch Lichtbilder ergänzt.

Wer vermittelt Freie Schwestern?

Unmehrer ist eine erfreuliche Klarstellung erzielt worden

Bis vor kurzem war es so, daß jeder Arzt, jedes Sanatorium, jede Privatperson, die eine nicht zu einem Rutterhaus gehörige, also eine „Freie Schwester“ anzustellen wünschte, sich an irgend eine Vermittlungsstelle wandte oder ein Inserat aufgab; die Schwester, die eine Pflegestelle suchte, tat dasselbe.

Das war ein unhaltbarer Zustand, sowohl vom berufständischen wie vom sozialen Standpunkt aus gesehen, denn er führte vielfach zu gegenständlichen Voreingenommenheiten, die für alle nur Nachteile brachten. Nun sind die früheren „Freien Schwestern“ im Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. zusammengefaßt, dessen Mitglieder sich in zwei Gruppen teilen: in die „Gesellschaftsmitglieder“, die in den verschiedenen Einrichtungen der NSB und sonstigen öffentlichen Anstalten wirken und die „organisatorischen Mitglieder“, die die freie Tätigkeit als Krankenschwester, Säuglingspfleger oder in einem Spezialfach vorziehen.

Um hier Nachfrage und Angebot zu genügen, wurden vom „Reichsbund“, im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern, Stellenvermittlungen eingerichtet. Sucht also in Zukunft ein Privathaus, eine Privatklinik, ein Privatkrankenhaus oder ein Arzt eine Schwester oder Pfl-

gerin oder sucht eine pflegerisch ausgebildete Kraft eine Anstellung, so wendet sie sich an diese Vermittlungsstelle, die allein das Recht zum Nachweis einer Pflegerin oder einer freien Stellung besitzt. Für Baden sind diese Stellen: Die Gau-Verwaltung des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. bei der NSB-Gauverwaltung Baden, Amt für Volkswohlfahrt, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8 und „Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., Stellenvermittlung, Heidelberg, Schröderstraße 2“. Diese beiden Einrichtungen vermitteln also: Privatschwestern für Krankenpflege, Säuglings- und Kinderpflege, Tagespflege, Nachtwachen, Volkspflegen und ambulante Hilfeleistung.

Pflichtige Steuern. Im heutigen Anzeigenteil erinnert das Finanzamt an die Zahlung verschiedener Steuern, worauf hiermit hingewiesen wird.

Wer ins „Fischingskabarett“ will... Die Zeitung des Nationaltheaters bittet dringend, die für das „Fischingskabarett“ vorbereiteten Karten an der Tageskasse abzubolen, da nur dann ein störender Andrang an der Abendkasse vermieden werden kann.

fürher Bergmann. Starke Beifall erlangte sich das Alceste-Quartett des Mannheimer Nationaltheaters (Göller, Wächter, Rothmann, Singer), das von Kapellmeister Klaus am Flügel trefflich begleitet wurde. Den stärksten Beifall des Abends aber durfte Hg. Trieloff vom Mannheimer Nationaltheater für seine prächtig gelungenen Lieber einbringen. So kann das Zusammensein auf beste aus. C. L.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Wir berichten bereits vor einigen Tagen, daß zuerst die Älteren Mütter die vom Führer gestiftete Auszeichnung des Ehrenkreuzes erhalten, da es nicht möglich ist, sämtlichen Müttern bereits zu dem diesjährigen Muttertag das Ehrenkreuz zu verleihen. Wir verweisen auf die Anordnung im Anzeigenteil dieser Ausgabe, die einen Aufzug des Oberbürgermeisters enthält, nach der dringend erucht wird, zunächst nur Anträge für über 60 Jahre alte Mütter einzureichen.

Der Kreis Mannheim - ein granitner Block

Klar ausgerichtet auf die Aufgaben des neuen Jahres / Der Kreisleiter sprach

Im Anschluß an eine Zusammenkunft der Kreisamtsleiter der NSB, die der Besprechung interner Fragen galt, fand am Montagabend im großen Saal der Industrie- und Handelskammer eine Besprechung der Ortsgruppenleiter des gesamten Reiches Mannheim statt.

Nach der Bekanntgabe von Richtlinien und den an anderer Stelle ausführlich behandelten Erfolgsmeldungen der NS-Volkswohlfahrt, machte Kreisleiter Schneider einige programmatische Ausführungen hinsichtlich der in den kommenden Monaten zu leistenden Arbeit. Nach einem eindringlichen Hinweis auf die große Bedeutung, die der Arbeit des Winterhilfswerkes zukommt, betonte er die Notwendigkeit, wie bisher fest und unbedingten Einsatz zu leisten. Nachdem der Führer erst längst vor aller Weltöffentlichkeit die gewaltige, von der Partei geleistete Arbeit an-

erkannt habe, gelte es weiter, die deutschen Menschen zu erfassen und sie zu einem granitnen Block und einer untöbbar verbundenen Kameradschaft zusammenzuschweißen.

Besondere Erwähnung verdient noch, daß nach den von Kreisleiter Schneider gemachten Ausführungen nachstehend genannte Parteigenossen mit der Leitung von Ortsgruppen beauftragt wurden: May des 30. Januar: Arno Müller; Dorf-Wessel-Platz: Wilhelm Freitag; Wohlagelagen: Jakob Wolf; Rheinau: Herbert Lühner; Neuschwan: Emil Fischer.

Der Besprechung folgte ein Besuch im schulischen Gemeinschaftshaus der Ortsgruppe Almenhof. Die Führung lag bei Ortsgruppenleiter Hg. Koblitz in besten Händen. Daraus schloß ein kameradschaftliches Beisammensein an, für dessen feines Gelingen die genannte Ortsgruppe verantwortlich zeichnete. Für gute musikalische Unterhaltung sorgte eine SA-Kapelle unter der sicheren Stabführung von Schur-



Friseurinnen aus dem Kreis Mannheim bei der Arbeit am lebenden Modell. Foto: Stütz

Wann ist der Schaum in Ordnung?

Der Berufswettkampf voll im Gange / Wir leuchten hinein

Wohl kein großes Rätselraten, an welche Berufsvertreter die Frage gestellt werden kann: Wann ist der Schaum in Ordnung? Mit Schaumwein und Schaumverfahren bei der Feuerwehr hat dieser Schaum nichts zu tun. Der Schaum aber, von welchem hier die Rede ist, findet sich in jedem Friseurladen - ausnahmsweise auch in der Schule. Ueberhaupt war die Gewerbeschule am Montag ein einziger Friseurladen. In acht Schulräumen verteilt, regten sich die männlichen und weiblichen Stifte jener Junni, welche die schon als edel zu bezeichnende Aufgabe hat, feid unsere Haare in Ordnung zu bringen.

Es war ein buntdrucktes Bild, wie da jeder Teilnehmer am Reichsbewerkskampf sein lebendes Modell mitbrachte, wozu sich jeder als „Opfer“ irgendeinen Bekannten oder eine Bekannte vorübergehend „suchte“. In der Leistungsstufe 1 für Männliche wurde rasert und frisiert. In der Leistungsstufe 2 und 3 die

Haare geschritten, jedoch mit dem Unterschied, daß die Lehrlinge im 2. Lehrjahr einen Herrenhaarschnitt ausführen mußten, die im dritten Lehrjahr aber einen solchen für ein junges Mädel - Langhaar muß also doch schwerer zu bearbeiten sein! Die Mädel selbst hatten in ihren Leistungsstufen entsprechende Aufgaben erhalten, die am ebenfalls lebenden Modell durchgeführt wurden. Zum Schluß sah man hübschste und aufbereitete Frisuren, wie sie mancher der gebulldigen „Opfer“ sich nicht hat schöner denken können. So kamen sie billig zu einer schönen Frisur und obendrein hatten unsere Wettkampfteilnehmer ihr Können gezeigt, daß laut Aussagen des Obermeisters im allgemeinen ausgezeichnet war.

Im Anschluß an diese Arbeiten am lebenden Modell kamen solche an einem toten Modell. Da war nun buchstäblich der Holzopf Trumpl, bei dem ja nicht so zärtlicher Umgang nötig war, wenn auch die auszuführende Arbeit große Geduld erforderte. Ich habe mich bemüht, das sogenannte Treffieren als Vorbereitung zur Anfertigung einer Perücke etwas verstehen zu lernen, mußte es aber vorziehen

Die kleine Gerda meint: „Bleib' doch do!“

Wie wohl sich Mannheimer Buwe und Mädle in der NS-Kinderkrippe und im NS-Kindergarten fühlen...

den werdenden Meistern oder Meisterinnen nicht ins Handwerk zu pfuschen. Nachmittags mußten berufskundliche und weltanschauliche Fragen gelöst werden. Aufträge geschrieben, Diktate aufgenommen, Rechenaufgaben gelöst usw.

Um nochmals auf den Schaum zurückzukommen: „Welche Anforderungen stellen wir an den Schaum einer guten Kaiserseife? Die richtige Antwort wäre etwa gewesen: „Aleinblässig — schneeweiß — er muß lange halten“. In den höheren Leistungsklassen mußten Fragen wie „Welche Mittel wenden wir an zum Bleichen toter Haare?“ oder „Woraus besteht Kunsthaar?“ beantwortet werden. Nur gut, daß es Friseur nicht, die solche Fragen entsprechend parieren können. Soweit wir hören konnten, haben die etwa 125 Vertreter und Vertreterinnen des Mannheimer Friseurhandwerks alles in allem gut abgeknippt.

—oh

Das Theater und der Barock

Ein interessanter Lichtbildervortrag

Am Donnerstagnachmittag spricht der bekannte Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Carl Nieffen vom Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln in der Städtischen Kunsthalle über: „Die Feste des Lebens und des Theaters im Barock“. Das Theater ist im Barock die künstlerische Grundkraft, die alle Erscheinungen des Lebens und der Kunst durchdringen kann. Nicht nur die Inszenierung der Oper wird zu Höhepunkten geführt, Turniere werden theatralisiert und neben dem Hofballett gibt es in der Raumarchitektur eine Choreographie der Schiffe oder im Feuerdrama einen der Handlung folgenden Tanz des Feuerwerks. Von der Wiege bis zur Bahre des Fürsten reicht die Theaterwirkung. Gegenüber diesem Glanz der höfischen Repräsentation steht sich der Berufschauspieler in Deutschland unter unfälligen Umständen durch und muß sich sogar als Anreißer für den Quacksalber gebrauchen lassen. In zahlreichen Lichtbildern wird eines der fesselndsten Kapitel deutscher Kultur- und Theatergeschichte dargestellt. Der Vortrag wird am Freitag wiederholt.

Das Frühstück des Schulkindes

Vor den neuen Einschulungen

In wenigen Wochen werden wieder neue Schulkinder den ersten Schultag machen. Das bringt für die Eltern mancherlei Aufregung mit sich. An was man nicht alles denken muß! Keine kleine Rolle spielt dem richtigen Frühstück zu. Von ihm hängt oft das Wohlbefinden des Kindes für den ganzen Tag ab. Das Schulkind sollte unter allen Umständen zum ersten Frühstück eine Suppe oder einen Brei bekommen. Es empfiehlt sich, dazu etwas grobes Brot zu geben, damit richtig gekaut werden muß und sich die Zähne gut entwickeln können. In den meisten Fällen ist in der Schule die Möglichkeit gegeben, ein Milch- oder Kalbsfrühstück zu bekommen.

Damit die Kinder das Geld wirklich dafür anwenden und nicht vernaschen, ist oft eingeführt, daß das Schulfrühstück laufend durch die Eltern bezahlt wird oder Gutscheine dafür ausgegeben werden. Wenn das Kind Gelegenheit hat, Milch oder Kalbs zu trinken, braucht es von Haus aus nur ein trockenes Brötchen, Brot oder Knädelbrot mitzubekommen. Belohnung erträgt sich. Besteht die Möglichkeit eines solchen Frühstücks nicht, ist es ratsam, so oft wie möglich frisches Obst, rohe Mohrrüben, Gurken oder Tomaten mitzugeben, dazu etwas trockenes Brot, Brötchen oder getrocknete Brote. Auf jeden Fall hätte man sich davor, den Kindern viel mitzugeben, weil sie sonst keinen rechten Appetit zum Mittagessen haben. Wenn das Kind nichts essen mag, braucht man es nicht zu zwingen, man muß dann aber unbedingt dafür sorgen, daß es zu Hause richtig isst.

Wichtig ist auch die Verpackung des Schulfrühstücks. Besonders belegte oder gestrichene Brote müssen in fettgedichtetes Papier eingeschlagen werden, damit sie nicht die Bücher und Hefte verschmutzen. Sehr gut ist immer, wenn sie in eine Butterbrottrommel kommen, sie sind dort am sichersten aufbewahrt und bleiben auch am frischsten. Denn das meiste Brot, das von den Kindern heimlich fortgeworfen wird, wird nicht gegessen, weil es ihnen nicht appetitlich genug oder weil es zu sehr ausgetrocknet ist.

Alles in bester Ordnung. Zweifelslos, in den Kindertagesstätten der NSW sind unsere Kleinen gut aufgehoben! Wir haben uns jetzt selbst davon überzeugt, nachdem wir schon in der vorigen Woche eine Unterredung mit dem zuständigen Mannheimer Abteilungsleiter Pg. Herbst und dem Presse- und Propagandaleiter Pg. Huber gehabt hatten. Der Anlaß zu unserem geliebten Besuch bei den Kindertagesstätten der NSW war die Tatsache, daß Kreisleiter Schneider, Kreispropagandaleiter Pg. Fischer und Kreisamtsleiter Pg. Erdart den neuen Kindergarten in der Werftstraße aufsuchten und sich nach einem Rundgang außerordentlich zufrieden über diese neue Tat der NSW in Mannheim äußerten.

Bevor wir diesen neuen NS-Kindergarten besichtigten, warfen wir einen Blick in die NS-Kinderkrippe in der Leopoldstraße. Dort strampeln die Allerfeinsten. Wohlgelesen würden sagen, daß man sich da in einem Leben der „Dreifache“ befindet. Zur allgemeinen Orientierung aber sei gesagt, daß hier keine tränklichen Treibhauspflanzen sind, sondern nur gesunde Kinder. Bereits nach sechs-wöchiger Erdendasein, wenn die Mutter wieder vollkommen genesen ist, werden sie aufgenommen. Unbesorgt kann sich dann die Mutter, zu meist jung verheiratet und infolge der heutigen Knappheit an Arbeitskräften vorerst noch zum



Arbeiten in der Fabrik gezwungen, ihrer beruflichen Tätigkeit widmen. Ebenso beruhigt kann die uneheliche Mutter ihrer Arbeit nachgehen.

Jahrgang 1936 — die „Alten“!

Beim Betreten der Räume der NS-Kinderkrippe fielen sofort die im Flur in Reih und Glied aufgehängten weißen Tücher auf. Hierin befindet sich die eigene Wäsche der betreuten Säuglinge. Ja richtig, wir hörten schon, daß die Kleinen während ihres Aufenthalt ihre eigene Wäsche erhalten. Eben ist auch gerade so ein kleiner Puzel der stets liebevollen Schwester in Obhut gegeben worden. Zwar etwas verspätet (die Hausordnung besagt, daß die Kinder zwischen 18 und 19 Uhr gebracht werden sollen), aber er wird dennoch sorgsam gebadet und in das Bettchen gebracht. Obwohl die Betreuung unserer Kleinen in der NS-Kinderkrippe nur zwei Jahre umfasst (1. und 2. Lebensjahr) und ein Säugling dem andern gleicht, werden sie gewissermaßen sortiert und in bestimmten Räumen untergebracht. In einem besonderen Raum liegen die allerjüngsten, getrennt die etwas



Die vier Bilder auf dieser Seite zeigen, wie es in der NS-Kinderkrippe und in den NS-Kindergärten unserer Stadt zugeht. Auf zwei Bildern sieht man, wie sich die Kleinsten annehmen und ihnen liebevoll den Brei zuführen. Können die Buben und Mädle erst einmal laufen, dann dürfen sie auch gemeinsam spielen, wie das die anderen beiden Fotos so schön zeigen.

Aufn.: NSV-Bildarchiv

empfindlicheren, welche man noch nicht zu den „Kleinen“ (Jahrgang 1936) geben will.

Unsere Babies sind anscheinend ausgesprochenen Stimmungsbarometer. Jedemfalls entschlüsselt sie angenehm; denn ich hatte mich schon darauf eingestellt, mit einem großen Konzert in allen Tonarten empfangen zu werden. Es ist zur Morgenstunde in der Tat nicht nötig, etwa Waite für die Ohren mitzunehmen. Süßlich artig liegen sie in ihren sauberen, weißen Bettchen und linsen verstohlen durch das Gitter. Die fürsorgliche Schwester Magda macht uns mit den Kleinen bekannt. Da ist die kleine Ruth, — noch ein Keuling dieser Runde, da der muntere Erich, und der stramme Klaus wiegt schon 23 Pfund. Bübchen und Mädchen, brav liegen sie in ihren Bettchen und fühlen sich durch die Säuglingschwester wohl beschirmt. Der Tagesplan sieht folgendermaßen aus: 8—10 Uhr Baden. 20 Minuten Zeit durchschnittlich verlangt schon jeder kleine Erdenbürger für

die allmorgendliche Wäsche und anschließende Einkleidung. Um 10 Uhr gibt es zumeist Obstbrei, dem über die Mittagzeit das Mittagessen folgt. Um 5 Uhr gibt es dann nochmals einen Brei. Das Gewicht wird laufend überwacht, wie überhaupt regelmäßige ärztliche Kontrolle hier eine Selbstverständlichkeit ist. Ueber das Befinden und die Entwicklung der Pflänzlinge wird genau Buch geführt.

Die zweijährige Gerda, die wohl nun bald die Kinderkrippe verlassen muß, um in einen NS-Kindergarten überzusiedeln, wittert wohl schon von diesem Vorhaben und sucht bei ihrem Besuch Hilfe. Sie bittet mich, doch dazubleiben. Freilich glaube ich ihr, daß es hier schön ist, doch muß sie sich wohl oder übel wieder mit ihren altgewohnten Spielfahrten abgeben und nach dem Schlafen im Kinderzimmer herumtollen. Wir aber wollen noch den neueröffneten NS-Kindergarten besuchen.

Werftstraße 2 — eine ideale Kinderstätte

Im Augenblick ist es erst ein kleiner Stamm von Kindern, der sich aber wohl in den nächsten Wochen erweitern wird. Anfang dieser Woche wurde der NS-Kindergarten in der Werftstraße inoffiziell eröffnet. Ueber 100 Kinder können dort betreut werden. Noch ist das Haus nicht durchputzt vom sprudelnden Leben unserer Kleinen, aber man braucht kein Prophet zu sein, nach der Beschäftigung der Räume festzustellen, daß dieser in jeder Hinsicht ideale Kindergarten von allen gern besucht werden wird. Fünf Gruppenzimmer sind bereits fertig. Sie befinden sich alle im ersten Stock. Das Erdgeschoss wird zur Zeit noch ausgebaut. Bald aber werden auch hier die Handwerker fertig sein, so daß auch dort der Betrieb eröffnet werden kann. Dann können ja noch mehr Kinder aufgenommen werden.

Wer mag wohl der erste kleine Invasor in dem neuen Haus gewesen sein? Sein Name sei nicht verraten. Es ist ein ausgewerkter junger Kerl, der auf Befragen, wo er denn vor der Aufnahme in dem neuen Kindergarten gewesen sei, ganz unbelangend von der Tante Hanna spricht. Und diese liebe Tante Hanna war im NS-Kindergarten in Brandenburg. Aber man sieht, daß es ihm auch hier gut gefällt. Wenn sollte es auch da nicht gefallen, wo alles neu eingerichtet wurde? Bald könnte man neidisch werden...

Ein Begleiter kann nicht umhin, sich einmal an einen der niedlich runden Tische zu setzen. Die kleinen Stühchen haben wirklich schon eine nette Tragkraft. Wie schön muß es sein, wenn einmal alle jetzt noch leeren Stühle von den jungen Kästen besetzt sind und diese rings um die großen runden, aber niedrigen Tische Platz genommen haben. Dann werden wohl die Schränke, die jetzt noch mit Spielen aller Art, Trompeten, Trommeln, Baukästen, Autos usw. gefüllt sind, ausgeräubert sein — wenn die Leiterin oder eine der Kindergärtnerinnen nicht rechtzeitig den Schlüssel abzieht.



Der neue NS-Kindergarten in der Werftstraße ist eröffnet. Ueber 100 Kinder werden dort ihre ideale Lammesstätte finden. Gemeinsam mit den vielen andern werden hier der Franzl, Erwin, der Udo — und wie sie alle heißen mögen, bei Spiel und Bastelarbeit von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr in froher, kindlicher Art zusammen sein. Unser lieber Brandenburger Hub und die andern, sie alle freuen sich, noch mehr Spielfahrten zu erhalten. Denn sie wissen, daß es dann nochmal so schön ist.

Alles hat seinen bestimmten Platz

Buntfarbig sieht es im Waschraum aus. Jedes Kind hat hier einen bestimmten Platz, wo es Waschlappen, Handtuch sowie Zahnglas und Zahnbürste zu holen und nach Gebrauch wieder aufzubewahren hat. Damit aber jedes Kind seine eigene Zahnbürste usw. bekommt und Verwechslungen vermieden werden, sind an jedem Gegenstand bestimmte Zeichen angebracht. Nehmen wir an, unser Klaus von der NS-Kinderkrippe käme in den NS-Kindergarten in der Werftstraße, dann müßte er sich z. B. nur einen roten Rhombus merken. Die Gegenstände, welche dieses Zeichen tragen, dürfen nur von ihm benutzt werden. Die Leisel hat vielleicht einen blauen Rhombus, der Bernd vielleicht einen gelben Kreis usw.

Und noch irgendwohin dürfen wir unsere Blicke werfen, wo man im allgemeinen nur alleine geht. Es sei bestätigt, daß auch diese Anlagen keine Kritik zulassen.

Glysolid, das cremeförmige Glyzerin, schmilzt und brennt nicht und schafft blitzschnell sammetweiche Haut. 25, 50 und 60 Pf.

70. Geburtstag. Eine alte Parteigenossin, Frau Emilie Sailer Bw., Goethestraße 16, vollendet heute ihr 70. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich.

60. Geburtstag. Heute feiert Pg. Wilhelm Goldbach, Mannheim-Baldhof-Gartenstadt, Donarstr. 3, seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren.

Lubka Koleffa spielt. Der früher schon einmal angekündigte Klavier-Abend der bekannten Pianistin Lubka Koleffa mit Werken von Bach, Brahms, Chopin und Liszt findet nunmehr am Freitagabend in der Harmonie statt.



Was ist heute los?

Mittwoch, 8. Februar:

Nationaltheater: „Struensee“ oder „Der Sturz des Ministers“...

Gläubige Darbietungen:

Badisches Schachmuseum: Montag bis Samstag 10 bis 12.30, 14.30-16 Uhr...

Veranstaltungen im Planetarium

Mittwoch, 8. Februar: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors...

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 8. Februar:

Mittwoch, 8. Februar: 6.00 Morgensender, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert...

Daten für den 8. Februar 1939

1587 Einrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhay...

Die Umstellung von 125 auf 220 Volt

Wie die Stadtverwaltung Mannheim den zunächst Betroffenen in Käfertal und Waldhof helfen will

Der Informationsdienst der Stadt Mannheim teilt uns mit: Der seit dem Jahre 1933 stark ansteigende Strombedarf...

Neuerdings hat sich aus betriebstechnischen Gründen die Notwendigkeit ergeben, bei einigen kleineren Nebengebieten...

Der kommenden Frühjahrs und Sommers auf die höhere Spannung umgestellt werden. Die in Frage kommenden Abnehmer...

Die „Fidelitas“ ehrte Jubilare

Ein Mitglied bekam die Goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes

Freunde und Gönner waren gerne der Einladung des Männergesangsvereins „Fidelitas“...

Chorungen der Sängerbundjugend. Für 40jährige aktive Mitgliedschaft konnte Heinrich Schreiner...

Verschenkt nach Mannheim gelaufen...

Das wollte ein Landstreicher dem Gericht weismachen

Die umfangreiche Strafliste des 52 Jahre alten Josef Siemsa aus Berlin ist kein Ruhmesblatt...

Wie er annah, sei er „verschenkt“ wieder nach Mannheim geraten. Er konnte sich nicht auf weiteres Vertrauen des Vorsitzenden...



Fasching vor 300 Jahren. Als Kunstwerk des Monats Februar zeigen die Berliner Staatlichen Museen ein Bild aus der holländischen Abteilung der Gemäldegalerie...

den Transformatorstationen sowie für die Auswechslung der Zähler werden reiflich vom städtischen Elektrizitätswerk...

Am jedoch möglicherweise in einzelnen Fällen ausstehende Härten zu vermeiden, hat der Oberbürgermeister...

Im Nationaltheater wird heute „Struensee“ oder „Der Sturz des Ministers“...

Im Großkraftwerk Rheinau trat gestern abend kurz nach 22 Uhr erneut eine Störung an Schaltern ein...

NS-Beitrag. Das Schwarze Korps bringt in seinem Leitartikel „An die jungen Offiziere“...

Baden in der Pferdezucht voran

Generalmitgliederversammlung des Badischen Pferde-Stammbuches in Karlsruhe
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

• Karlsruhe, 7. Febr. Im großen Saal des Studentenhauses in Karlsruhe fand am Dienstag die diesjährige Generalversammlung des dem Reichsnährstand angegliederten Badischen Pferde-Stammbuches statt, die von Richtern aus allen Landesteilen stark besucht war.

Der Leiter, Landesfachwart Bürgermeister Va. Wurtz, Altenheim, bearbeitete die Erschienenen und stellte fest, daß die Pferdezucht in Baden einen sehr erfreulichen Zustand aufweise. Er betonte ferner die Bedeutung der Leistungsprüfungen für den Aufbau der Pferdezucht und ihre Bedeutung für Wirtschaft und Wehrmacht. Den Jahresbericht über die Tätigkeit des Badischen Pferde-Stammbuches erstattete Hauptgeschäftsführer und Abteilungsleiter für Viehzucht in der Landesbauernschaft Baden, Va. Dr. Hausmann. Aus dem Jahresbericht nennen wir folgende Einzelheiten: Das Badische Pferde-Stammbuch hat zur Aufgabe, neben den bestehenden Jungviehweiden neue Weiden und Aufzuchtstationen zu schaffen, um eine bessere Aufzucht der Fohlen zu ermöglichen.

Das Stammbuch hat in Sindheim eine große Weide und Aufzuchtstation von 50 Hektar Größe für gute bodenständige Henagte. Eine Nachweide befindet sich in Kastatt. In nächster Zeit erfolgt die Übernahme einer weiteren Weide von 8 Hektar Größe in Mannheim-Neckarau. Trotzdem haben wir noch viel zu wenig Weideplätze in Baden, da nach der Zählung 1937 insgesamt 2400 Fohlen im Jahre 1937 geboren wurden. Das Badische Pferde-Stammbuch wird im kommenden Jahre noch zwei weitere Weiden, und zwar in Altenheim und Niedelsheim eröffnen.

Von insgesamt im Jahre 1936 im Reich gezählten 3.407.000 Pferden hat Baden einen Bestand von 59.344 Pferden. Rund 10 Prozent sind in Aufzuchtstationen und etwa 5 Prozent im Badischen Pferde-Stammbuch eingetragen. Die großen Aufgaben, die das Badische Pferde-Stammbuch zu lösen hat, gehen aus diesen Zahlen klar hervor. 96 Prozent aller Pferde in Baden befinden sich in landwirtschaftlichen Besitz. Nach dem Stand vom 1. April 1938 waren in das Badische Pferde-Stammbuch 17.037 Kaltblutstuten und 1163 Warmblutstuten eingetragen. Insgesamt waren 2900 Zucht-

stuten eingetragen. Der Mitgliederstand betrug 2900. In dieser Zahl sind erfreulicherweise 600 neue Mitglieder einbezogen. An dem für die einzelnen Landesteile einmal als richtig erkannten Zuchtziel wurde festgehalten.

Zum Schluß dankte der Hauptgeschäftsführer seinen Dank an alle Stellen, die sich um die badische Pferdezucht verdient gemacht haben, vor allem die Stellen des Staates und nicht zuletzt die einzelnen Züchter selbst.

40 000 Uebernachtungen

Zehn Jahre Auerbacher Jugendherberge

• Auerbach, 7. Febr. Die Jugendherbergen an der Bergstraße und im Odenwald erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer immer stärkeren Anwartschaft durch die wandernde Jugend. Und auch viele ausländische Wandergruppen — vornehmlich englische — besuchen gerne die Bergstraße. Wie wir nun hören, haben allein die fünf Jugendherbergen Zwingenberg, Auerbach, Heppenheim, Reichenbach und Lindensfeld im vergangenen Jahr rund 40 000 Uebernachtungen gehabt. Es offenbarte sich damit aber auch, daß die Jugendherbergen in ihrer bestehenden Verfassung den derzeitigen Ansprüchen durch die wandernde Jugend nicht mehr genügen. Die Jugendherbergen werden auch immer mehr als BDM-Lager und Schulandheime benötigt.

Erweiterungen und Neueinrichtungen sind somit bei allen Jugendherbergen an der Bergstraße und des vorderen Odenwaldes erforderlich. Die Zwingenberger Jugendherberge soll zu einer Großjugendherberge mit insgesamt 230 Betten umgestaltet werden. Dann sollen Heppenheim und Auerbach daran kommen. Die Auerbacher Jugendherberge im Fürstentum kann nun auf die ersten zehn Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Sie hat in dieser Zeit über 50 000 Gäste gehabt, darunter 1000 Ausländer. In wunderbarer Landschaft ist das „Herzstück“ ja auch gelegen. Und auch der besonders bei der Jugend der umliegenden Großstädte bestens bekannte Herbergsvater Christian Scherer, Auerbach, kann sein zehnjähriges Jubiläum als Herbergsvater begehen.



Treue Helfer des Bauern

Archivbild

DONNERSTAG - FREITAG - SAMSTAG

die letzte Gelegenheit

SCHLUSS - VERKAUF

IM WINTER-RESTE

Große Mengen
FABRIK-
ABSCHNITTE
in modischen
WOLLSTOFFEN

Große Mengen
FABRIK-
ABSCHNITTE
BAUMWOLL-CRETTONS
für Schürzen & Hauskleider

Mannheims große Stoff-Etage:

Lackhoff

MANNHEIM · AM PARADEPLATZ ·

ruar 1939
Veranstaltung
frei.
und Stamm-
innen melden
Bannes 171,
arten für noch
Haltfindende
stigen. Für
ur soviel Kar-
nd. Die Ein-
re Einheit
le zu melden.
er ins Land-
Uhr 000-
Bauer deutet
Hofweghale.
sche
ront
Rheinstr. 3
auf der Kreis-
Eignung der
stungen statt
m, Dombach,
a, Dautenbach,
sen, Reulsh-
m, Schwesig-
n, Oberkloster-
Pflanz.
Hochgruppen-
9. 2. 20 Uhr.
Hochgrup-
e 104.
am Mittwoch.
eude
g. 26. Febr.,
Sonderzug ab
Bad Rixheim
e Wanderum-
hrt. Am Nach-
els 1.10 RM.
meldungen bei
Winterpost
50 RM. Ab-
sch. 5.30 Uhr.
hof.
inger Wald,
n. (Rheinau)
wald. CR 815/
Teilnehmer-
einschließlich
ung. Die Ab-
rm) pünktlich
schäftlichen,
ten Substanz-
ach Durlental
eis ab Karls-
ab Stuttgart
ährt. Ver-
schäftigungen.
ist ein Tag
Anmeldung.
Reichshaupt-
Ausstellung in
abnimmt, drei
in die Aus-
tritt zur Aus-
17.50 RM.
o Eintritt zur
ist am 16. 2.
ist in Berlin
ung erforder-
andverkaufst
en.
NER
BURG
er
ig
die
erin
er Große
heresia
no RM.
ldenweg 10
ersetzung zwei-
upf und das Reich
durch
handlung
P 4, 12

Letzte badische Meldungen

Güterzug fährt in eine Schafherde

Karlsruhe, 7. Febr. Am Sonntagvormittag gegen 4 Uhr sind in einem Hundezwinger in der Oststadt drei Schäferhunde ausgebrochen...

Höhle funde in Kleinhems

Strach, 7. Febr. Bei Arbeiten der Reichsbahn wurde Ende Januar eine Höhle freigelegt, in der die Reste einer menschlichen Bestattung zu Tage traten...

Alter Bauernhof abgebrannt

Säckingen, 7. Febr. In Urberg im hinteren Hohenwals brannte in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein mehr als hundert Jahre alter Bauernhof bis auf die Grundmauern nieder...

Beim Eislauf ertrunken

Neberlingen, 7. Febr. Am Sonntagmorgen verunglückte sich der 27jährige Malermeister Fritz Rabholz im Waldschiefer Weiher mit Schlittschuhlaufen...

Ein Mädchen erschlagen

Ludwigsburg, 7. Febr. Ein Verbrechen, dessen Motive noch vollständig im Dunkeln liegen, wurde gestern nachmittags in einem Haus der Ludwigsburger Weststadt verübt...

Landjugendführer besuchten Zwingenberg

70 Jugendwarte und Jugendwartinnen in der Jugendherberge

Zwingenberg, 7. Febr. (Sig. Bericht.) Die 70 Jugendwarte und -wartinnen der Abteilung Landjugend aus dem Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau waren zum ersten Male zu einem großen Lehrgang zusammengefaßt...

gerade die Jugendarbeit als die notwendige Grundlage jedes Fortkommens weiterzutreiben. Reichsschulrat Schäfer-Dieburg sprach über die Dorfschule...

Der Luftschutz erfaßte 4,3 Mill. Einwohner

Die Landesgruppe Württemberg-Baden berichtet über ihre Erfolgsarbeit

Am 22. Januar fand in Heutlingen auf Anlaß der Einweihung und Inbetriebnahme der VSK-Schule eine große Tagung der Landesgruppe Württemberg-Baden des Reichsluftschutzbundes statt...

Die Bedeutung des Luftschutzes für die Sicherheit und den Bestand der Nation wurde im Jahre 1938 während der Septemberreise blickartig allen Volksgenossen vor Augen geführt...

Am 1. April 1938 wurde SA-Brigadeführer Otto Lieberl, der langjährige und verdiente Stabsführer der SA-Gruppe Franken, zum Führer der Landesgruppe Württemberg-Baden des NSL berufen...

Die gewaltige Arbeit, die im vergangenen Jahr geleistet wurde, findet in den nachstehenden Zeilen ihren Ausdruck: 2918 Aufklärungsveranstaltungen, Werbeveranstaltungen, Rundabgebungen und Filmvorführungen...

und Aufklärungsarbeit stand im Zeichen der neugestifteten Volksgemeinschaft.

Gegenüber eindrucksvoll sind die Zahlen für die Ausbildung. An der Landesgruppen-Luftschutzwachschule in Stuttgart und an den VSK-Schulen im Landesgruppenbereich wurden in dem vergangenen Jahr 28.716 Amtsträger und Amtsträgerinnen ausgebildet...

Damit sind aber nur die laufenden Lehrgänge erfasst. Die Kursteilnahme in den Monaten September und Oktober wurden insgesamt 65.000 Volksgenossen besucht. Das ergibt für die Landesgruppe Württemberg-Baden einen Besuch der Lehrgänge von 263.716 Volksgenossen...

Bemerkenswert ist ferner noch, daß rund 65 Prozent der ausgebildeten Frauen sind, denen in im Grundsatz der Hauptanteil der Bevölkerung aller Geschlechter an der Luft zuzulassen wird.

Diese Zahlen aus der praktischen Arbeit des NSL zeigen, daß in dieser gewaltigen Organisation die praktische Arbeit im Vordergrund steht. Welche Umsätze von Kleinarbeit dazugehört haben, all das durchzuführen, welche Aufopferung von den vielen Luftschutzlehrern verlangt werden mußte...

Neuer Weg des Mainzer Faschnachtszuges

Mainz, 7. Februar. Der Faschnachtsmontagszug, wie der Rosenmontagszug von jetzt ab wieder heißt, nimmt in diesem Jahre einen neuen Weg, der ihn durch folgende Straßen führt: Radstraße, Josef-Popp, Adam-Strickland...

Am Rosenmontag (20. Februar) ist das Aufstellen von Parten traubenweiser Narbzüge auf den von dem Faschnachtszug berührten Straßen ohne polizeiliche Erlaubnis von 8 Uhr vormittags ab verboten...

Schriesheim berichtet

SA-Sportabzeichenträger im Bereich des Sturmes 22/171. Sämtliche SA-Sportabzeichen-träger haben umgehend ein Bild (Vorderansicht) auf der Dienststelle des Sturmes 22/171 Weinheim, Rot-Turmstraße, abzuliefern...

Aus der Saarpfalz

Zweihundert Siedlerstellen fertig

Schifferstadt, 7. Febr. An einer der schönsten Stellen in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt die Konstantin-Pierl-Siedlung. In einem Reichsteil konnte die Gemeinnützige Siedlungsbaugesellschaft der IG-Farbenindustrie ihren fünften Bauabschnitt...

Kind überfahren und sich selbst erschossen

Bergabern, 7. Febr. Im benachbarten Schaidt ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Der hier wohnende Jockalfant Deschner fuhr mit seiner Reitwagenmaschine durch die Dorfstraße von Kapfweber nach Steinfels...

Gedenkstätte für die Blutzügel der Freiheit

Wirmasens, 7. Febr. Am 12. Februar jährt sich einer der denkwürdigsten Tage im Schicksalskampf der Walz. Fünfzehn Jahre sind ins Land gegangen und haben Rot und Drangsal vergessen lassen...

Neues aus Lampertheim

Generalversammlung der Obst- und Gemüse-Verwertungsgenossenschaft

Lampertheim, 7. Febr. In Abwesenheit des Geschäftsführers des Gartenbauwirtschaftsverbandes Frankfurt a. M., Va. Schuster, fand hier die Generalversammlung der Obst- und Gemüse-Verwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. statt...

Man nimmt SPARTIA. Das 4711er-Pommes zur täglichen Hauptpflege. -21-65-30

das sind fast 10.000 RM mehr als im Vorjahre. Bedingt durch Arbeiten an der Halle, Bau eines Schuppens und Anschaffung von Maschinen, die aus dem Vorkauf und Aufschubtat ausgeschiedenen Herren wurden wiedergewählt...



Der erste Faschingsumzug in Wien

In Wien hat Prinz Karneval seine Herrschaft angetreten. Als erste Huldigung fanden zehn Faschingsumzüge statt, bei denen auch der politische Witz zu dem Recht kam...

Polly Maria Höfler:

André und Ursula

Copyright bei Franksberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

fertig
n einer der
Räbe der
Sieblung.
Gemein
schaft
ihren kün
stlich
Bestimmung
te mit ihren
schönsten des
das Sta
ler von der
ist Schiffe
schöner ge
le Dr. Weiz
vom Wunsch
ein starkes
Männer aus
eichsarbeit
zum begange

26. Fortsetzung

Dann schieden und zogen sie sich die Treppen empor, ein langes, weißgekleidetes Mädchen...

„Ob, das arme Kind, wie muß es doch müde sein“, sagt die zierliche alte Frau, die mich...

„Ja, er kam ja direkt auf mich zu“, sage ich. „Und dann —“

„Nun, was sagen Sie zu der Begräbnung hier auf Schloss St. Clement“...

„Doch, es war wunderschön“, gebe ich leicht verlegen zurück. „Es ist überhaupt alles so schön und festlich hier — ich bin nur noch gar nicht recht zur Besinnung gekommen.“

„Wie sie französisch spricht!“ verwundert sich das junge Mädchen. „Was sagst du dazu, André?“

„Ihr sollt die arme Ursula vorents mal in Ruhe lassen“, meint er. „Seht ihr denn nicht, wie blaß und müde sie aussieht? ...“

Zu zweien geleiten sie mich nach dem oberen Stockwerk, in mein Zimmer. Das wunderschöne Mädchen, seine Schwester, ist hübsch. Und auch sein Bruder Gaston...

Im Anwesenendebau-Büro... Die Wäre 0 090.24 R.R. 7 167.44 R.R.

Ja, vielleicht hat man dies alles nur geträumt, vielleicht gehören auch die Menschen nur zu den Traum dieses ersten Abends in der Fremde...

Diese Tante Angèle, die so puppenhaft wichtig ist, die sich in ihrem grauen Seidenkleid und dem Spitzenbüschchen...

Ueberhaupt dieses Schloss, dieser weitläufige Brunnbau, in dem man sich heimlich zu verleben fürchtet — wieviel Räume mag er wohl enthalten?

Wir begegneten Karl Hartmann in der Theaterkantine beim Rosenstudium und hatten trotzdem keine große Mühe mit ihm ins lockere Plaudern zu kommen.

Der Tag gibt ihm allgemein nicht viel freie Stunden. Sind sie aber einmal da, dann werden sie ausgenutzt bis zur letzten Minute.

Er mußte schon etwas nachdenken, bis er's gefunden hatte: Wandern, ja, ja, ja, wandern! Das sei seine „schwache Seite“ (man kann es

dah in dem Tagebuch doch die Rede von dem „Asten de St. Clement“ war, und von dem Schloss an der Maas...

ruhigen Stunde, die ich hier verbringe, über alles mögliche nach, und vergesse darüber den nahe den Anlaß dieser Reise...

Anne feiert Fasnacht / Skizze von Renate Lotz

Oft stand jetzt Anne am Fenster, mit Augen, die weit über alles draußen hinweg sahen. Ihre Gedanken flogen zurück in den vergangenen Herbst...

Vielleicht war ihr das Glück nahe gewesen, und nur sie allein war schuld, daß es entschwinden war. Aber, was hilft das Grübeln, wenn nur unbestimmte Bilder austauschen, die gleich zerrinnen.

Ein Städtchen hatte sie länger als sie es gewollt, festgehalten, weil sie in dem kleinen Gasthaus fröhliche Gesellschaft traf.

Nie hatte Anne einen Freund gehabt. Sie dachte, daß ihr Wesen einem Manne auch gar nicht gefallen könne. Das gab ihr Scheu und Zurückhaltung...

auch Stärke nennen). Auf beschatteten Waldwegen und schmalen Eisenpfaden, dahin der Wind keinen Benzingestank...

Begegnung abseits der Bühne

Karl Hartmann



Wir begegneten Karl Hartmann in der Theaterkantine beim Rosenstudium und hatten trotzdem keine große Mühe mit ihm ins lockere Plaudern zu kommen.

Oskar Blischoff

Ratrosse und fragte, ob er sie in einen andern Tanzsaal führen dürfe. Schnell sprang die müde gewordene Hoffnung wieder auf. Mit frohem Geplauder schritt sie neben dem Fremden her...

Sie suchte und mußte sich tapfer gegen flümmische Annäherungen wehren. Ihre Augen wanderten, ließen sich Augenblicke täuschen, wanderten weiter...

Es dauerte nicht lange, da kamen sie über das übliche Geplauder hinweg zu tiefinnerlichen andeutungsvollen Redereien. Anne war so glücklich! Beim Tanz war es ihr ganz gewiß geworden...

Er strich dem Mädchen einmal mit eindringlicher Jählichkeit über die Hand und sagte: „Wenn ich dir einen Namen geben dürfte, müßtest du Anne heißen.“

In jähem freudigen Schreck entzog sie ihm die Hand. Er schien enttäuscht, dachte, sie sei gekränkt, daß er an eine andre dachte. Da lachte sie schon fröhlich...

„Für dich habe ich keinen Wunschnamen, für dich gibt es nur einen einzigen.“ Er beugte sich hastig vor, als könne er jetzt schon das Rätsel lösen.

Sie lachte wieder. „Du kannst nur Walter heißen!“ „Widel, ich muß jetzt wissen...“

Er sprang auf, und ehe es die Ueberraschung hindern konnte, hatte er ungestüm ihre Larve abgerissen.

Für zwei Menschen war Lärm und Lärmel versunken. Eine Brücke war gespannt aus den sonnigen Herbsttagen in den verheißungsvollen Frühling hinein...

Dr. Paul und Dr. Schneider, die beiden einzigen Kerzte im kleinen Städtchen L., waren erbitterte Feinde. Keiner wußte eigentlich so recht, warum. Denn jeder von beiden hatte seine einträgliche Praxis.

Eines Tages nun wollte es das Schicksal, daß Dr. Schneider eine Entdeckung auf ärztlichem Gebiet machte, die ihm die Professur einbrachte. Kein Wunder, daß der gute Dr. Paul vor Wat schäumte.

Er erfuhr die große Neuigkeit in der Apotheke des Herrn Albert Hänflein, der es mit Gott und der Welt gut meinte und schon seit Jahren vergeblich versuchte, die beiden Kerzte auszuöhnen.

„Nun sehen Sie, verehrter Herr Doktor“, sagte er am Ende einer längeren Rede zu Dr. Paul, „wenn Sie jetzt dem Dr. Schneider begegnen, dann müssen Sie ihn ja doch mit „Herr Professor“ anreden, da nützt alle Feindschaft nichts!“

Wutschraubend erhob sich der schwergegrüßte Dr. Paul. „Ich denke nicht daran, mein lieber“, meinte er entschlossen, „wenn ich den alten Fasel treffe, dann sage ich immer noch „Herr Kollege“ zu ihm!“

„— aber es steht sonst etwas zwischen euch, verfluch dich drauf!“ — „Nora, dich möchte ich hier sehen, du müßtest an meiner Stelle hier sein, in diesem hohen Raum mit den seidenden Tapeten, dem breiten Brunnstein unter dem Baldachin aus schwerer Professoreibe, dem weißen Marmorlamina und dem überwältigenden Fensterblick auf den Park hinaus, an dem die Maas vorüberbrauscht, in dessen hohen Baumwipfeln jetzt eine Nachtigall ihren Gesang anhebt! Nora, du wärest dankbar sein, du wärest nicht wie ich hier am Fenster stehen und grübeln und sinnen — du wärest der Mensch, diese ganze verzauberte Herrlichkeit inbrünstig und Hingeeben zu genießen, zu genießen...“

„Gaston“ und noch einmal „la petite allemande“. Die kleine Deutsche. — Ja trete schnell zurück und beahne mich umzuküssen. Ein blühendes, bedrückend ist es schließlich doch, von jetzt an keinen deutschen Menschen mehr in seiner Nähe zu wissen und ganz und ausschließlich auf sich selbst angewiesen zu sein, wenn einen gelegentlich das Heimweh packen sollte. (Fortf. folgt)

Schnell sprang die müde gewordene Hoffnung wieder auf. Mit frohem Geplauder schritt sie neben dem Fremden her, dem sie aber mitten in der tanzen den lauten Menschenmenge wieder einschläfpte.

Sie suchte und mußte sich tapfer gegen flümmische Annäherungen wehren. Ihre Augen wanderten, ließen sich Augenblicke täuschen, wanderten weiter. Da, das mußte er sein, unbedingt. Dieser Gang war ihr so bekannt, die Stimme. Sie mußte an sich halten, daß sie nicht vor Freude hell anfubelte. Sie ging dem Verkleideten nach und hing sich in einem günstigen Augenblick in seinen Arm.

Es dauerte nicht lange, da kamen sie über das übliche Geplauder hinweg zu tiefinnerlichen andeutungsvollen Redereien. Anne war so glücklich! Beim Tanz war es ihr ganz gewiß geworden, daß ihr Wunsch erfüllt sei und der junge Ritter fühlte sich seltsam von dem noch unbekanntem Wesen an seiner Seite angezogen. Die Stimme, die andere Mundart schienen ihm aus heimlichen Träumen bekannt zu sein.

Später saßen sie an einem Tischchen, beide erregt darauf gespannt, was die fallende Larve enthüllen werde.

Er strich dem Mädchen einmal mit eindringlicher Jählichkeit über die Hand und sagte: „Wenn ich dir einen Namen geben dürfte, müßtest du Anne heißen.“

In jähem freudigen Schreck entzog sie ihm die Hand. Er schien enttäuscht, dachte, sie sei gekränkt, daß er an eine andre dachte. Da lachte sie schon fröhlich, und ihre Augen bligten aus dem Schwarz der Hülle.

„Für dich habe ich keinen Wunschnamen, für dich gibt es nur einen einzigen.“ Er beugte sich hastig vor, als könne er jetzt schon das Rätsel lösen.

Sie lachte wieder. „Du kannst nur Walter heißen!“ „Widel, ich muß jetzt wissen...“

Er sprang auf, und ehe es die Ueberraschung hindern konnte, hatte er ungestüm ihre Larve abgerissen.

Für zwei Menschen war Lärm und Lärmel versunken. Eine Brücke war gespannt aus den sonnigen Herbsttagen in den verheißungsvollen Frühling hinein, eine Brücke, über die sie nun zu zweit in die Zukunft hinein wandern durften.

Dr. Paul und Dr. Schneider, die beiden einzigen Kerzte im kleinen Städtchen L., waren erbitterte Feinde. Keiner wußte eigentlich so recht, warum. Denn jeder von beiden hatte seine einträgliche Praxis.

Eines Tages nun wollte es das Schicksal, daß Dr. Schneider eine Entdeckung auf ärztlichem Gebiet machte, die ihm die Professur einbrachte. Kein Wunder, daß der gute Dr. Paul vor Wat schäumte.

Er erfuhr die große Neuigkeit in der Apotheke des Herrn Albert Hänflein, der es mit Gott und der Welt gut meinte und schon seit Jahren vergeblich versuchte, die beiden Kerzte auszuöhnen.

„Nun sehen Sie, verehrter Herr Doktor“, sagte er am Ende einer längeren Rede zu Dr. Paul, „wenn Sie jetzt dem Dr. Schneider begegnen, dann müssen Sie ihn ja doch mit „Herr Professor“ anreden, da nützt alle Feindschaft nichts!“

Unsere Sportglosse:

Turner auf Abwegen

Raffel gibt ein schlechtes Beispiel

Raffel, 7. Februar.

Das Kunstturnen steht dem Berufssport so feind gegenüber wie das ländliche Vorkriegs...

Wie sagt Meier in „Huttens letzte Tage“: „Aus wunderbaren Vätern ich dich braun und lachend eines Schalles Auge schaun!“

Der eine hat mit Humor die sehr heikle Frage gestellt, der andere schlug als ich kräftig zu, aber beide meinen das Gleiche.

Noch ein Höhenrekord der „Hummel“

Flugkapitän Ziese von den Siebel-Flugzeugwerken hat auf dem Typ „Hummel“...

Sport in Kürze

Die Fußballer der „Bremen“ bestritten in Neuport gegen die Mannschaft der französischen „Normandie“...

Rund 220 Einzelmeldungen wurden von 20 Vereinen für die am 12. Februar im Stadbad Stuttgart-Deisloch stattfindenden Prüfungskämpfe...

100 000 Kronen hat Schwedens Sportbegleiter König Gustav V. für den Tennissport seines Landes gestiftet.

Ein großes internationales Sportturnier führt der Hamburger Club an der Mitter an den Osterferien aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens durch.

Die deutsche Hallenmeisterin Fräulein Baecker (USA) besiegte bei einem Tennisturnier in Cannes im Endspiel Frankreichs Meisterin Frau Mathieu 1:6, 6:3, 6:4.

Glenn Cunningham war beim Hallensportfest im New Yorker Madison Square Garden über eine Meile nicht zu schlagen.

Die Leibstandarte Adolf Hitler gewann das vor 2000 Zuschauern ausgetragene Hallenhandballturnier in Danzig.

Kuch am dritten Tage herrschte bei der Segelregatta in Genoa eine fast hoffnungslose Lage.

Auch Eintracht Braunschweig schwer bestraft

Die Reichsführung des NSRL hat auf Grund der Verurteilung von Arminia Hannover gegen das freisprechende Urteil des Gaurechts...

Die terminmäßig angelegten und in die Sperte fallenden Spiele von Eintracht Braunschweig werden mit je zwei Punkten bei einem Torverhältnis von 0:9 für die gegnerischen Vereine gewertet.

Gegen Tschecho-Slowakei und 10 000 Zuschauer

Spiele unsere Eishockey-Mannschaft in Zürich trotz Verlängerung 1:1

Deutschland hatte im ersten Spiel der Zwischenrunde zur Eishockey-Weltmeisterschaft die harte Mannschaft der Tschecho-Slowakei in Zürich zum Gegner.

Das Spiel wurde bei schönstem Sonnenschein ausgetragen. Im ersten Drittel waren die Tschecho-Slowaken fast händig im Angriff.

Die Zuschauer, die bis hierher die deutschen Angriffe gegen das deutsche Tor, doch erwies sich unsere Verteidigung hart genug, sich ihrer zu entziehen.

Einmal Birger, einmal Asbjörn Ruud

Weltmeister wechseln im Siegen ab

Drei Brüder als drei Weltmeister, das ist die einzigartige Ausbeute einer unvergleichlichen sportlichen Laufbahn von Sigmund, Birger und Asbjörn Ruud.

Birger und Asbjörn nahmen an den Sprungwettkämpfen in Drammen und Tönsberg teil.

Am Bezirksspiel der unteren Handballklassen

Bezirksspielklasse Staffel I

Die Lage in dieser Staffel ist immer noch ungeklärt. Drei Vereine erheben Anspruch auf den Staffeltitel und zwar TB Bierndheim, Reichsbahn und Post Mannheim.

Ohne Bewertung der Punkte für die ausgefallenen Spiele sieht die Tabelle folgendermaßen aus:

TB Hannover 96 mit 21,5 Punkten bei je 13 Spielen die Tabelle anführt. Eintracht Braunschweig hat auf Grund der Entscheidung...

Jagd über 100 Kilometer

Terzite/Welmer siegen in Stuttgart

Das erste Mannschaftsrennen der Stuttgarter Winterbahn am Samstag hatte einen Besuch von nur 3000 Zuschauern aufzuweisen.

Gegen Tschecho-Slowakei und 10 000 Zuschauer

mit eisigem Schmelzen binnahmen, verpassten ihre Anerkennung für diese große Leistung des deutschen Verteidigers nicht.

Auch in der Verlängerung kein Tor

Im Spiel Deutschland - Tschecho-Slowakei wurde in dreimaliger Verlängerung von je 2 mal 5 Minuten hart weiter gekämpft.

In der Basler Gruppe bestritten USA und Ungarn das erste Zwischenrundenspiel.

Einmal Birger, einmal Asbjörn Ruud

startet, und wurde auch besser bewertet. Rein weitenmäßig war Asbjörn seinem Bruder auch in Tönsberg unterlegen.

Der Olympiasieger und Weltmeister von 1936, Birger Ruud, stand in Drammen 71 Meter und 74,5 Meter und wurde Sieger mit der Note 152,7.

Am Bezirksspiel der unteren Handballklassen

Bezirksspielklasse Staffel I

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes Post Mannheim, Reichsbahn, TB Bierndheim, etc.

Bezirksspielklasse Staffel II

Die in dieser Klasse einseitigen Spiele wurden reiflos durchgeführt. Als Heberregung darf das Spiel in Dossenheim bezeichnet werden.

Der Tabellenstand ist folgender:

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes TB Friedrichsfeld, TB St. Leon, etc.

Kreisliga Staffel A

TB Redarau und Polizei vergrößern ihren Abstand immer mehr und stehen in dieser Spielgruppe im Brennpunkt des Interesses.

Leichter als erwartet konnten die Polizisten gegen die Zahnleute aus Seddenheim gewinnen.

Die gefährlichste Klippe ist somit überstanden. Einen hartnäckigen Kampf gab es auf dem Platz der Zellstofffabrik.

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes TB Redarau, Pol. Mannheim, etc.

Kreisliga Staffel II

Es spielen: TB Hohenfachsen - TB Laudenbach 9:3, TB Ebingen - TB Oberlodenbach 10:8.

Die Spiele in dieser Staffel nahmen den erwarteten Verlauf. Die Höhe der Niederlage von Laudenbach überrascht, hat man doch bestimmt mit einem hartnäckigen Widerstand...

Eine Tabelle kann wegen der noch ausstehenden Entscheidungen der Behörde nicht aufgestellt werden.

Drei von der Kreisliga

Reben noch im Tischtennis-Pokal

Rum gehört auch die dritte Runde der diesjährigen Pokalserie der Bergmannen an.

Gartenstadt - Ostersheim 0:2, Lüßelsachsen - Post 1:0, Demsbach - Kohrböf 15:0.

Rum haben die Gartenstädter doch unterweil bleiben müssen. Was den beiden Spitzenreitern der Gruppe West nicht gelang, gelang Eberbachheim in einem äußerst harten Spiel.

Auch die ausgetragenen Pflichtspiele brachten eine Überraschung, während die übrigen Spiele als normal zu bezeichnen sind.

Reinheim - Schriesheim 5:2

Die Reinheimer ließen sich auf nichts ein und brachten den Schriesheimern mit 5:2 eine recht deutliche Niederlage bei.

Die beiden Tabellen der Gruppen sind:

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes Reinheim, Schriesheim, etc.

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes TB Redarau, Pol. Mannheim, etc.

Table with 4 columns: Team, Games, Wins, Points. Includes Ebingen, Badshadt, etc.

Erfolge

Aus zahlreich aus einzelne markt kommen (Schlag der Unlebens auf des des Handweischen Bereich führung der der Juden an für den B aber auch führung nicht wünschten Gellia auch vielen Ein schließlich Verbringung Handverträge In welchem Verordnungen Jähden aus e bestrafen Ann Ingesamt etwa 9 000 zu entjuden Wirtschaftliche Großstädten. Einzelhandel wurden in de von 277 ver in Düsseldorf zwei arisiert blichen Geschl den Besch i von 300 Ein schlossen und schloßer zwei Berlin ist da waten 3750 für 1200 dau führung genei werden höchst großer Deutl Kräftigung d des Einzelha ruma der a gefächte der Geschäft deutschen Ein Bedeutung, vor allem d Schulschließ Einzelhändler Einzelhandel Indung eine bestehenden i

Professor

Der bisherig Werborts rialrat Dr. scheiden vo chard zum deutsche

Die Glätze entlarvt den „Primaner“

Auf der Anklagebank des Moabiter Schöffengerichts sah ein 23jähriger Mann, der bisher immer noch, wenigstens äußerlich, ein Primaner sein wollte. Er sah auch mit seinem jugendlichen Gesicht tatsächlich wie ein Primaner aus. Täglich betrat er die Schulräume der verschiedenen Gymnasien, aber nicht etwa, um einen unstillbaren Wissensdurst zu befriedigen, sondern um Umschau zu halten nach den mit Mänteln behängten Garderobehaken.

Der Angeklagte hatte schon im November 1936 seinen Arbeitsplatz verloren, ohne seiner Frau davon zu berichten. Allmorgendlich verließ er mit seiner Aktentasche, die die Frau liebevoll mit den Frühstücksstücken gefüllt hatte, die Wohnung. Während die Frau ihren Mann im Büro glaubte, stahl dieser in den Schulen die Mäntel, um sie gleich wieder zu verlegen.

Jetzt ereilte ihn sein Schicksal. Er hatte sich gerade wieder einen funktionsfähigen Zinglingsspaletot übergezogen und schlang sich in diesem die Treppe herunter, als er dem Bedell begegnete. Dieser stupte, denn der „Primaner“ hatte ja eine Glätze und ihm war in der ganzen Anstalt noch kein lahlköpfiger Schüler aufgefallen. Er fragte den Burschen, was er in der Schule machte, worauf dieser entgegnete, jemandem das Frühstück gebracht zu haben. Man schrieb aber den 22. Dezember und an diesem Tage waren nur zwei Stunden Unterricht mit anschließender Zeugnisverteilung. Der Bedell wurde mißtrauisch, denn eine Zeugnisverteilung muß eigentlich auch dem größten WAGEN den Appetit verderben. Also hielt er den Burschen fest und übergab ihn dem nächsten Polizeibeamten.

Diese täglichen Schulbesuche brachten dem „Primaner“ mit der Glätze jetzt ein Jahr Gefängnis ein.

Kindermund / Von F. Schröngamer-Heimdal

Kinder sind ein Spiegel des Lebens, der nie verhängt ist und allezeit das rechte Bild zeigt. Das ist das Köstliche an ihnen. Wo die Alten verhehlen, verschweigen, beschwichtigen, vertuschen, entschuldigen, beschönigen — bei Kindern sprudelt die Wahrheit frisch und klar. Darum ist nichts so erfrischend und belebend wie der Umgang mit Kindern, das Eingehen auf ihre kleine und doch so unermeßlich große Welt, das Lauschen auf ihre Einfälle und Fragen, die Freude an ihren Äußerungen, die den werdenden Menschen verraten und uns des eigenen Wesens Spiegel vorhalten, wenn es sich um die eigenen Kinder handelt.

Mein kleiner Franzl neigt uns, indem er draußen ans Fenster klopft und sich rasch an der Mauer versteckt, damit wir ihn nicht sehen sollen. Aber wir haben den strohgelben Haarschüppel des kleinen Klopfsgeistes längst bemerkt. Das Spiel währt solange, bis durch das Klopfen eine Scheibe in Trümmer geht. Ich reiße das Fenster auf und schreie ihn an: „Was hast du jetzt wieder angestellt, du Bösewicht?“ Aber der erwidert treuherzig: „Ja, was kann denn ich dafür, daß ihr so schlechte Fenster habt?“

Als er einmal mehr Derartiges beisammen hatte, nahm ich ihn mir doch vor und bespaltete ihm die Kehle, wie sich's gehört. Ruhig läßt er's eine Weile geschehen. Dann aber lehrt das Selbstbewußtsein zurück und mit ihm die Eigenpersönlichkeit, der „Eigen-Sinn“, der nicht immer eine schlechte Eigenschaft sein muß: „Jetzt hör einmal auf! Glaubst du denn, mein Hinterer gehört dir?“

Damit war ein Wort gefallen, das in jeder

Kinderstube ein Grauel ist. Meine Frau nahm sich den Jungen gleich vor und belehrte ihn ebenso eindringlich wie liebevoll, daß man dieses Wort nicht gebrauchen dürfe. Wenn es schon notwendig wäre, davon zu sprechen, so müßte man „Popo“ oder „Popole“ sagen. Franzl ließ sich's gesagt sein, stellte aber darüber Erhebungen bei der Nachbarschaft an, denn eines Abends teilte er uns das Ergebnis in seiner besannenen Bubenfrische mit: „Mutti, du bist wirklich die Einzige, die wo Popo sagt. Alle andern Leute sagen Arsch.“

Abends wird Franzl immer zutunlich, heimelig, heimlich. Und da lobt er seine Mutter einmal: „Mutti, du bist wirklich die allerbeste Mutti von der ganzen Welt.“

Da sie diese Äußerungen eines vor Heimglück überquellenden Anabengemütes schon kennt, erwidert sie nichts darauf. Ein Weilschen darauf schränkt Franzl sein Lob erheblich ein: „Nun ja, sagen wir halt von Europa!“

Bei unserm Franzl beginnen die WAGEN erst beim Sechsföter. Wenn schon, denn schon...

Eines Tages hält der Nachbar vor unserer Gartentür, weil Franzl davorsteht.

„Nun Franzl, was sagst du zu meinem WAGEN?“

„Das ist kein WAGEN, das ist ja ein Spudnapf.“

Entsetzt führen die Köpfe der heimlich horchenden Eltern aus dem offenen Fenster zurück. Wir lachen gelegentlich um Entschuldigung, aber der Nachbar meint lachend: „Er hat schon recht gehabt. Es ist wirklich ein Spudnapf!“

Hochzeitsreise - sehr gelehrt

Als Professor Richard N. Parker, ein sehr bekannter amerikanischer Sprachforscher und Historiker, die 21jährige Marybel in Los Angeles heiratete, glaubte man den Beginn einer überaus glücklichen Ehe zu erleben. Aber es ist keine Kleinigkeit, einen Sprachforscher zu heiraten. Zeugnis legt Marybel dieses Geständnis ab, da sie nun vor dem Scheidungsrichter die Trennung ihrer dreimonatigen Ehe fordert. Man wollte die Hochzeitsreise nach Honolulu, der romantischen Hauptstadt der Hawaii-Inseln, machen. Während aber Marybel von Strandbänken, Cocktailparties und Abendkleidern träumte, verlangte ihr gelehrter Ehemann, daß sie zuerst die Sprache der Eingeborenen erlernen und die Geschichte der hawaiischen Inseln studieren müsse, ehe die Reise angetreten werden könne. Täglich ließ er der unseligen Marybel Unterricht geben, hielt ihr Vorträge über die verschiedenen Dialekte und ihren Ursprung, schleppte sie in Bibliotheken, wo er ihr die bedeutendsten historischen Werke vorlegte, und veranstaltete allwöchentlich ein strenges Examen, um festzustellen, welche wissenschaftlichen Fortschritte die Gattin bereits gemacht hatte. Drei Monate ließ Marybel alles über sich ergehen; dann erkannte sie, daß sie sich ihre Hochzeitsreise ganz anders vorgestellt hatte und daß sie nicht geeignet war, die Frau eines Forschers zu sein. Sie verzichtete auf Honolulu und reichte die Scheidungsklage ein, der das Gericht auch stattgab.



Die Erfüllung eines Wunsches!

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Rischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Aber nur im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und doch leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!



„Ich darf keine Nerven haben — sonst ist's aus!“

Wenn Sie einmal einen Drehtag mitgemacht haben, dann wissen Sie, wie sehr Herr Rudolf Richter, Berlin-Charlottenburg 1, Richard-Wagner-Straße 49, Aufnahmeleiter der „Tobis“, die Wahrheit sprach, als wir ihn am 24. 1. 1939 befragten: „Wenn ich die Nerven verliere, dann geht erst recht alles drunter und drüber. Und wieviel Kleinteam gleichzeitig zu regeln ist, davon macht sich der Laie keine Vorstellung. Kräftig wird man, aber man darf's nicht zeigen. Da heißt es: Klarer Kopf und immer mit der Ruhe und Humor!“ Dann ist die „Astra“ das Richtige für mich. Die schmeckt, daß man seine Freude hat. Und leicht ist sie dazu.“



„Wen ich gern habe, dem schenke ich die „Astra“.“

Käthe Dickhoff
Hamburg, Dampfwagen 21, am 19. 1. 1939



„Ausverkauf vor Lebenslauf — auch das kommt vor!“

„Die „Astra“ ergibt für mich jeden Tag aufs neue eine erfreuliche Bilanz“, erzählte uns Herr Fris Koefer, der Inhaber eines mittelgroßen Tabakgeschäftes in Berlin W 62, Rurfürstenstraße 107, am 23. 1. 1939. „Da gibt es kein Lagern und kein Altern — und frisch muß eine Zigarette sein, das sagen alle Raucher. Und für mich ist das einer der Gründe, warum ich selbst „Astra“ rauche — neben dem Wohlgeschmack und der Leichtigkeit.“



Familiengebundenes Wissen und Technik der Organisation

Taka- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Rajaboniens, Omprens und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsorten der „Astra“. Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger“, der auf den preußischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinbaufläche von über 73.000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. In der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Erst beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahre, unabhängig vom wechselnden Klima, immer aus dem Besten das Richtige auszuwählen.



„Nur ab vor solcher Leistung!“

Herr Edmund Schmitz, Wiesbaden, Wolfstraße 11, von Beruf Weinkommislonde und Generalvertreter der Getzellerei Deinhard, Medlenz, erobert sein Glas zu einem Achtungsgeläch für die „Astra“, als wir ihn am 21. 1. 1939 befragten: „Seit Jahren rauche ich regelmäßig die „Astra“. Und ich bewundere immer wieder die hohe Kunst, diese Zigarette Jahr für Jahr, Monat für Monat, so gleichmäßig im Geschmack zu halten. Als ein alter Weinschmied weiß ich, wie unbedenkbar der Einfluß des Klimas auch auf die besten Lagen werden kann — und als Sektkenner weiß ich auch, was dazu gehört, ein edles Gewes stets auf gleichmäßiger Höhe zu halten. Beide — ein gutes Glas Schaumwein und eine feine Zigarette — bieten ja nur dann vollen Genuß, wenn sich Reinheit, Eleganz, Duft und Bestimmtheit harmonisch paaren. Bei der „Astra“ muß jedenfalls ein wahrer Meister am Werk sein, der Jahr für Jahr bei dieser Zigarette die gleiche Leichtigkeit und den gleichen vollen, aromatischen Geschmack erzielen kann.“



Leicht und aromatisch rauchen! Mehr Freude für Sie!

Offene Stellen

Größeres Unternehmen sucht

Sekretärin

für seinen Werbeleiter. Die Arbeit ist vielseitig und interessant. - Bewerbungen nur von ausgezeichneten Mitarbeiterinnen, die Maschinenschreiben und Kurzschrift vollkommen beherrschen. - Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. Nr. 150 643 VH an den Verlag

Wir suchen tüchtigen

INSPEKTOR

für den Außendienst in Mannheim-Ludwigshafen. Einstellung kann sofort erfolgen. Nur Herren, die nachweislich mit guten Erfolgen bereits in der Versicherungswerbung, speziell Lebensversicherung, tätig waren, bitten wir, ihre Bewerbung mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Erfolgsnachweisen zu richten an:

DEUTSCHER RING Vers.-Gesellschaften
Bezirks-Direktion Mannheim - D 1. 7-8.

Wir suchen in Dauerstellg.
bei freier Station ein

Mangelmädchen

bei auch einige Kenntnisse in Maschinen-Nähen und -Stöpseln best. Verdienste erbeten 10-12 Uhr im (150 581 B)

Kaffee Kossenhassen.

Jüngeres Servierfräulein

subverf. ber. für Mitte Februar gesucht. Dauerstellg. - Angebote an Hotel Goldener Pflug, Mannh. (54333B)

Kaufmann für Außendienst und Büro

von Getränke-Industrie, oasen festes Gehalt und Provision z. 1. März gesucht. - Branchenkenntnisse erwünscht. Ausführl. Schrift. u. 150 608 B an Verlag

Tätige, jüngere Stenotypistin

von Vertriebsstellen zum baldig. Eintritt gesucht. Angebote an Nr. 150 632 B an den Verlag.

Gute für Bierwagen subverf., FAHRER

mit guten Empfehlungen und Fahrpraxis. Biererei, Glöckl. R. Arend, S. G. 33. (150609B)

Sanitäre Großhandlung sucht sofort od. spät. fachkundig.

Lagerverwalter Berner bis Oker 1939

2 kaufmänn. Lehrlinge. Aufschreiben mit Nr. 2078 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Tätige Friseurin in erstes Geschäft gesucht. - Aufsch. u. 150 652 B an Verlag

Junge, tüchtige Bedienung

zum Poilhorn, T 4, 17. (20923)

Tätige Schneiderin

1. Neuanfertigung u. Änderung mit besten Empfehlungen ist ins Haus gesucht. S. Lieberer, Neudamm, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

Verfälschte Schneiderin

1. Neuanfertigung u. Änderung mit besten Empfehlungen ist ins Haus gesucht. S. Lieberer, Neudamm, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

An alle sparsamen Hausfrauen!
Ab Donnerstag früh 8.30 Uhr liegen ganze Berge
RESTE
und Restbestände aus allen Abteilungen unseres Hauses zu unseren bekannt
billigen Preisen
für Sie bereit
Das ist der Höhepunkt in unserem
WINTERSCHLUSS-VERKAUF
Unsere großen
Reste-Fenster
müssen Sie sehen!
Mannheimer
TEXTILHAUS
Mannheim 211, Breitenstraße

Zum baldigen Eintritt, spätestens April dieses Jahres, gesucht:
1 gewandte Stenotypistin mit mehrjähriger Berufserfahrung
1 jüngerer Kaufmann mit guter kaufmännischer Ausbildung.
1 kaufmännischer Lehrling möglichst mit Handelsschule. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsforderungen erbeten. (160623B9)

Für unsere Abteilung Teppiche und Gardinen suchen wir zum 1. April evtl. früher einen tüchtigen
Verkäufer oder Verkäuferin
Angebote an Defaka (100609B)

Von Großunternehmen wird Propagandistin
für Hauswerbung (kein Verkauf) gegen Lohn- und Provision gesucht. Bei Bewährung Arbeitsvertrag. Ortsanreise ist zu richten unter Nr. G. 4133 an die Anzeigen Abt., Mannheim. (150665 B)

Bauingenieur od. Techniker für Bauecke und Büro bei Straßen- und Tiefbau (Bauleiter) per sofort gesucht. - Angebote mit Gehaltsansprüchen, an H. & J. Ludwig, Straßen- und Tiefbau, Mannheim, Westendstraße Nr. 2. (150632B9)

Perfekte Stenotypistin 29 J., 1. Kraft, ber. mit allen vornehm. Büroarb., gute Aufstellungsgabe, gewandtes Schrift. - Eintritt zum 1. April 1939 neuen Schriftst. als Sekretärin od. ähnl. Pos. Aufsch. u. 9211 B an d. Verlag

Subverf. Kraftfahrer für Transportzwecke sofort gesucht. Eggers, G 5, 17
Rinderleib Mädchen bei best. Lohn zum 1. März gesucht. - Aufsch. u. 150 632 B an den Verlag.

Alleinmädchen bewandert in Hausarbeit, ein. Hochkenntnisse erwünscht, bei gutem Lohn gesucht. (Stille u. Aufzug vorhanden.) Frau, Glöckl. 3 (Ode Augustin-Str.) Nr. 444 23. (150 951 B9)

Subverf. saubere Frau 1. Freitag gesucht. L 11, 23, part.

Sanitäre Großhandlung sucht sofort od. spät. fachkundig.

Lagerverwalter Berner bis Oker 1939

2 kaufmänn. Lehrlinge. Aufschreiben mit Nr. 2078 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Tätige Friseurin in erstes Geschäft gesucht. - Aufsch. u. 150 652 B an Verlag

Junge, tüchtige Bedienung zum Poilhorn, T 4, 17. (20923)

Tätige Schneiderin 1. Neuanfertigung u. Änderung mit besten Empfehlungen ist ins Haus gesucht. S. Lieberer, Neudamm, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

Verfälschte Schneiderin 1. Neuanfertigung u. Änderung mit besten Empfehlungen ist ins Haus gesucht. S. Lieberer, Neudamm, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

Tätige, selbständ. arbeitende Hausgehilfin sofort oder zum 1. März gesucht. Aufsch. u. 9204 B (9204 B)

Junge, ehrliche, subverf. Verkäuferin für Feinstoff und Sportwaren zum 1. März evtl. später gesucht. R. Herr, Feinstoff, D 1, 1. (160623B9) Berufsrech. 266 77.

Zum Bedienen d. Güte und Hausarbeit bei vollem Familienanfall, w. Mädchen über 18 Jahre gesucht. Von nach Vereinbarung. - Goldh. u. Benken "Sur Rone", Neudammstr. (150 642 B)

Unverheiratete, fleißige Mädchen f. Geschäftsbüro ab 1. 15. Febr. oder 1. März bei mir Lohn gesucht. S. Lieberer, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

Unverheiratete, fleißige Mädchen f. Geschäftsbüro ab 1. 15. Febr. oder 1. März bei mir Lohn gesucht. S. Lieberer, Neudammstr. 9, 11. (2993 B)

Stellengesuche
Frau mit langjähriger Sekretärin, sucht für nachmittägliche Beschäftigung. Verf. Maschinen- (Schreib- u. Kopier-) maschine unter 2991 B an den Verlag d. Blattes erbeten.

Junger Fachmann für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Polster- und Sattlerwaren, zur Zeit im Ein- und Verkauf tätig, mit guten Bürokenntnissen, einwandfreiem Diktat, sucht sich zu verändern. Auch Reise. Führersch. III. vorhanden. Zuschriften unter Nr. 2862 BS an die Geschäftsstelle des HB Mannheim.

Tüchtiger Kaufmann 25 J., la. Zeugn., in ungek. Stellung, selbst. und abschließend. Buchhalter (Kontorahme), erfahren in Betriebsstatistik, Kalkulation u. Korrespondenz, im Ein- und Verkauf, Mahn- und Klagenwesen, im gesamten Zahlungsverkehr, sucht ausbaufähige Stellung in Handel oder Industrie zum 1. April 1939. Angebote erbeten unter Nr. 9203 BS an den Verlag.

Intelligentes Fräulein, 25 Jb., sucht Stelle als Volontärin in Gold- und Silberwarengeschäft. Aufsch. u. 9208 B an den Verlag.
Tüchtiger, fleißiger junger Mann 24 Jahre, sucht Arbeit gleich reich. Verf. (Wirtschaftlich geschult.) Aufsch. u. 9206 B an den Verlag.

Kraftiger junger Arbeiter 21 Jahre alt, sucht sich zu verändern. Räumt Herbst 1938. Verf. Aufschreiben unter Nr. 2882 B an den Verlag d. Blattes erbeten.
Jünger, tüchtiger Eisenhändler sucht sich auf 1. April zu verändern. Aufsch. u. 100 515 B an d. Verlag.
Suche Stellung als Buchhalter d. Lohnbuchhalter (bilanziell) u. Büro in Schreibmaschine. Bin 27 J. alt, in Erfahrung der Buchführung und möchte mich in Dauerstellung - mögl. Industrie - verändern. Fröhlich, Eintritt 1. März, höchstens 1. April. Aufsch. unter Nr. 533 an "Werra" Anzeigen-Redaktion Baden-Baden, Langestr.

In einem Zug geht es fort :
wiederum 1000 neue Bezieher
Jetzt über 58000
Hakenkreuzbanner
führendes Anzeigenblatt
Mannheims

Friedrich Kayser, Herbert Hübner, Alexander Golling in

13 Mann und eine Kanone!

Morgen letzter Tag!

Für Jugendliche zugelassen

Beginn: 2.35 4.15 6.35 8.35

ALHAMBRA

P 7, 23, Planken - Fernruf 23902

Gina Falckenberg Anneli Markart in

3 wunderschöne Tage!

mit Gustav Waldau, H. Richter

Morgen letzter Tag!

Beginn: 3.00 4.20 6.35 8.35

SCHAUBURG

K 1, 5, Breite Straße - Fernruf 24088

Viktor de Kowa, Gusti Huber Henny Porten in

Der Optimist

Ein herzerfrischendes Lustspiel mit Theo Lingens, Eise Elster, Oskar Sims u.a.

Morgen letzter Tag 4.00 6.00 8.20

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

SCALA

Lindenhol, Meerfeldstraße 56

CAPITOL

Nur heute und morgen

Fasnachtstimmung

noch und noch. Der Riesenerfolg!

ADELE SANDROCK KARL VALENTIN LIESL KARLSTADT

In dem tollen Lustspiel

KIRSCHEN

in Nachbars Garten

Die Geschichte von Ziegenböcken, Enteneiern und unschuldigen Salatpflanzen.

Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST

Morgen letzter Tag!

Ein ungewöhnlich spannender Großfilm!

POLA NEGRI - IVAN PETROVICH

Die Nacht der Entscheidung

Sabine Peters - Hans Zesch-Ballot - E. Dumeka Hans Richter - H. v. Meyerinck - E. Jürgensen u.a.

Beginn: 3.15 6.00 8.30 - Jugendl. nicht zugelassen!

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

Morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr

2. Hausball!

Lustiger Faschingsball mit

Kapelle Kurt Menkels Fritz und Fritzens

Tanzmeister Mann Hamm dem „Stuttgarter Paule“

3 Tanzflächen • Sektkabare • Verlängerung • Masken-Prämierung

Eintritt frei - Verzehrkarten RM 1.50

Tischbestellungen erbeten. Masken erwünscht jedoch nicht Bedingung.

Winter-Schluß-Verkauf

Reste-Tage

Donnerstag, den 9. Februar **Freitag, den 10. Februar** **Samstag, den 11. Februar**

Reste von Seiden-, Woll- und Mantelstoffen, Waschstoffen, Bettdamast-, Hemden-, Schlafanzug- und Hauskleider-Stoffen usw.

Ferner liegen noch aus im Winter-Schluß-Verkauf:

Billige Strümpfe, Billige Handschuhe, Billige Georgette-Schals, Billige Kunstwaidwäsche, Billige Sport- und Oberhemden

B. & O. Lamade Ruf 21705

Tanzkurse beginnen **10. Febr.**

Einzelstunden jederzeit - Sprechz. 11-12 u. 14-22 Uhr

Fasnacht-Samstag: „Großer Maskenball“

HEUTE Mittwoch

Bunter Abend

MIT KAPELLE MAYER

Alte Pfalz P 2, 6

Heute Mittwoch und am Samstag

Kappenabend

im **Pschorr** O 8, 9 am Universum

Kapelle SaB sorgt für Laune und Spaß

Animator im Ausschank

Donnerstag, Freitag, Samstag

Reste!

Erstaunlich sind die Mengen an Resten, die wir aus unserer Riesenauswahl für Sie bereitstellen. Fast unglaublich niedrig sind die Preise...

Darum nutzen Sie die großen Vorteile unserer Abteilung

Stoffe

MODEHAUS Schuhmacher

Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 3-5

Also morgen Donnerstag früh zuerst zu

Hermann Fuchs

MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - (Hauptplatz)

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2 Ruf 28401

Kursbeginn: **13. u. 16. Februar**

Einzelstunden jederzeit - Stepunterricht

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

Heute Mittwoch nachmittag

Kinder-Maskenball

mit Prämierung und vielerlei Unterhaltung

Heute Mittwoch abend

Kappenabend

(ohne Je-ka-mi) mit Eise Etté - Eintritt frei

STÄDTISCHES PLANETARIUM

Donnerstag, den 9. Februar 1939, 20.15 Uhr

6. Lichtbilder-Vortrag

der Reihe „Einführung in die allgem. Biologie“

Bewegungsvorgänge bei Pflanzen u. Tieren

Vortragender: **Prof. Dr. K. Feurstein**

Einzelkarte RM 0.50 - Schüler und Militär RM 0.25

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rastmann.

Stellvertreter: Kurt W. Dagenier; Edel vom Dienst; Helmut Wöh; Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt W. Dagenier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rastmann; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Nagel; Bewegung: Kurt Bauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimarbeit: Fritz Haas; Lokales: Helmut Wöh; Sport: Jul. G.; Religion: Dr. Hermann Knorr; Bilder: die Redaktionsleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Goerz, Berlin-Zabern. — Berliner Schriftleiter: Hans Graf Weisbach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. W. Schöb, Abm. Druck und Verlag:

Rheinkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Zur Zeit gelten folgende Preislagen: Gesamtanfrage Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwelmingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A, B, C und D erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim	über 17 000
Ausgabe B Mannheim	über 29 500
Ausgabe A und B Mannheim	über 46 500
Ausgabe A Schwelmingen	über 550
Ausgabe B Schwelmingen	über 6 850
Ausgabe A und B Schwelmingen	über 7 500
Ausgabe A Weinheim	über 450
Ausgabe B Weinheim	über 3 550
Ausgabe A und B Weinheim	über 4 000
Gesamt-D.A. Monat Januar 1939	über 58 000

IBA - Reisebüro Stuttgart, Königspl. 8 - Tel. 28835

Gesellschaftsreisen

zum Wintersport jeden Sonntag nach

Fürstentum Liechtenstein 1 W. 2 W.	
Gastel (1650 m)	88.- 80.-
Malbin (1650 m)	80.- 80.-
De'omiten St. Ulrich (1250 m)	74.- 112.-
Misurina (1700 m) b. Cortina	110.- 148.-
Grödenjoch (2150)	74.- 110.-
Sellajoch (2200 m)	81.- 125.-

Devisen durch uns. Weitere Fahrten lt. Programm

Ab 25. 2. jeden Samstag 14 Tage Riviera (Bahntarif) RM 105.-

Verlangen Sie Sonderprospekt.

Sport-Boiler, Wtm. N 2, 11 - Tel. 28533

Fordern Sie Programm!

FILIA

Das neue Modell

RM 119.50

Zu beschaffen im

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 - Anruf 28723

Verloren Handarbeit (schöne Jade) am Samstag verloren, abgegeben gg. Belohn. bei Riefel, P 5, 23. (2948 B)

Belohnung! Goldene Armbanduhr verloren, Abw. bei Riefel, P 5, 23. (2959 B)

Auch Inserate sind wichtig!

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 8. Februar 1939:

Vorstellung Nr. 193. Riech M Nr. 16

2. Sondermiete M Nr. 8

Sirenenjoe

über: Der Sturz des Winterra. Schauspiel von Oberb. Wolff. Wölfer

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Piano Marke „Ebel“, schön und sehr vorz. d. d. **Pfeiffer** O 2, 9 (Ruhlfeld) (54 424 B)

Verschiedenes

Schöne Damen-Masken verleiht b. d. **Weller**, Wiebelsstraße 19. (31301 B)

Tempowagen abnimmt **Transporte** bei billiger Berechnung. (2975 B) Fernruf 534 47.

Zurückgenomm. Herrensimm. mob. Möbel, -Küchen, geb. 1 Bücherst. 220 cm, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Schreibst. 2 Polster-360. -Stühle abzugeben. **Hch. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Rr. 7-8. Fernruf 278 85. (16062 B)

LIBELLE

Heute und morgen 4.11 Uhr

Närrische Hausfrauen-Vorstellung

Heute 8.11 Uhr ..ende

Lachen, Lachen und Fröhlichkeit beim

bunten Hausball

Überraschungen, Stimmung

Freitag 4.11 Uhr nachmittags

vorletzter Kräppel-Kaffee des Feuerlo

Vollständig neues Programm

Vorverkauf täglich 11.30 bis 13.00

Fernsprecher 22000

Auch Ehepaare sollten mehr tanzen!

Die guten und gepflegten Gesellschaftstänze bringen nicht nur viel Freude und Entspannung, sondern sind auch leicht zu lernen.

Darum kommen Sie zu uns, wir beraten Sie gerne.

B. & O. Lamade A 2, 3 Fernsprecher 21705

Odenwaldklub e.V. (im NSRL)

Freitag, 10. Februar 1939, 20.30 Uhr, im „Wartburg-Hospiz“:

Lichtbilder-Vortrag

Thema: Entstehung und Gebrauch von Wanderkarten. Redner: Baummann W. Schroth. — Anschließend Vorführung farbiger Landschaftsaufnahmen dch. Otto Imhoff.

Eintritt frei

Heute nachmittags 3 Uhr steigt im Rosengarten der

1. Große HB-Kindermaskenball

für die Jugend, der mit erstklassigem Programm!

Karten sind noch an der Tageskasse im Rosengarten ab vormittags 9 Uhr erhältlich. Desgleichen Karten für den 2. Großen am Donnerstag.

Besorgt Euch sofort Karten! Es ist höchste Zeit!

DAS Verlag u. Schrift...
Abend-Mu
Lonc
En
Bed
Ueb
 Eine so
 Der Mittl
 schäftigt sich
 fendung ein
 den Konti
 Rheinlande,
 scher, ungaris
 an die Tsch
 gischen Glei
 sende Be
 Deutschland
 Streitkräfte
 sammenzuei
 Selbst wen
 material nach
 Rücksicht auf
 der Luft aus
 nierte englisc
 nähernd a
 zusammen
 macht her
 in der Lage
 folgreichen
 fahrung zeig
 mindesten ei
 heit besitzen
 einen örtliche
 wolle. Auf d
 französische
 land mit seic
 kräften die fr
 nen könne.
 lung der
 Frankreichs
 bestche aller
 französischen
 gelegene Ar
 würden. Fr
 lang, länger
 bigkeit für d
 dringlicher.
 während, b
 Erft die eig
 Der Zeitge
 die Sicherun
 rang der ei
 bungen sowi
 in der Luft
 Erwägungen
 1914 bis
 Lande n
 Kusma b